56. Jahrgang — Nr. 17 897

Verlags-Gründungsjahr 1725

Bezugspreis

frei Haus einschließlich Botenlohn und Versandkosten monatlich ℳ 2.–
Feldpostbezug . . . monatlich ℳ 2.–
Einzelverkaufspreis . . . . . ℳ 0.10

Postbezugspreis

einschließl. Postüberweisungsgebühr und Postzustellgeld . . . . . ℳ 2.36

Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise

werden auf Anfrage bekanntgegeben. Die Aufnahme von Anzeigen erfolgt in der Reihenfolge ihres Eingangs. Vorgeschriebene Aufnahmetage können nur bei solchen Anzeigen berücksichtigt werden, deren Einschaltung an bestimmte Tage gebunden ist.

Erfüllungsort Bonn

General-Anzeiger

für Bonn und Umgegend

Bonner Nachrichten

Godesberger Nachrichten / Siegburger Nachrichten / Euskirchener Nachrichten

Die Geschäftsstelle ist geöffnet von 8—12¼ und 14¼—15 Uhr. Sprechstunden der Schriftleitung von 18—19 Uhr. Sammelruf 3851—53. Postscheckkonto Köln Nr. 18 672. Bankverbindungen: Reichsbank Girokonto, Deutsche Bank, Dresdner Bank, Commerzbank, Volksbank, alle in Bonn

Freitag, 4. Februar 1944

Verlag und Druck: Bonner Nachrichten Hermann Neusser, K.-G. Bonn

Geschäftsstelle und Schriftleitung
Bonn, Bahnhofstraße 12

Annahmestellen
für Bezug und Anzeigen:

Godesberg . . . . Koblenzerstraße 8
Godesberg . . . . Bahnhofstraße 30
Kessenich . . . . . Markusstraße 62
Euskirchen . . . . Bahnhofstraße 13
Euel . . . . Adolf-Hitler-Platz 8
Oberkassel . . . . . Hauptstraße 144
Oberdollendorf, Heisterbacher Str. 30
Königswinter . . . . Hauptstraße 87
Honnef . . . . . Hauptstraße 49
Linz/Rhein . . . . . Mittelstraße 13
Siegburg . . . Adolf-Hitler-Platz 29
Troisdorf . . . . Kölner Straße 77
Hennef . . . . . Bahnhofstraße 11
Wissen . . . Adolf-Hitler-Straße 37

Verschwörung des Weltjudentums entlarvt

Die sowjetischen Machenschaften sind nur ein plumper jüdischer Schwindel zur Tarnung der bolschewistischen Absichten

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

FS Berlin, 4. Febr. Die neue von Molotow verkündete Scheinänderung der sowjetischen Verfassung, die stärkstes Echo in der ganzen Welt gefunden hat, erweist sich, wie die Fülle der Kommentare aus England und den USA. deutlich zeigt, als ein jüdischer Bluff größten Stils, der ausschließlich darauf abzielt, die Welt über die Ziele der plutokratisch-bolschewistischen Zusammenarbeit zu täuschen. Hinter dem Statuten-Schwindel verbirgt sich jenes Geheimabkommen, das Roosevelt und Churchill in Teheran unter dem Druck Stalins unterschrieben haben. Diese beiden sind an der von Stalin und seinen jüdischen Beratern betriebenen neuen „Weltaufteilung" sehr aktiv beteiligt. Dies ergibt sich auch aus der Tatsache, daß nach der Molotow-Erklärung in London sofort das verabredete Stichwort ausgegeben wurde, die Verfassungsänderung sei im Grunde nichts schlimmes, sondern eine Nachahmung des britischen Commonwealth und „damit die größte Segnung des Jahrhunderts", ein „wichtiger Beitrag zur Neuordnung der Welt", durch den das bolschewistische Gespenst verschwinde, also eine ganz demokratische Angelegenheit, mit der die Völker der Erde sich ohne Bedenken einverstanden erklären könnten. In einem Kommentar der halboffiziösen „Times" wird auf die Tatsache aufmerksam gemacht, daß 14 der 16 Sowjetrepubliken schon bisher an fremde Staaten grenzten. Während sich aber die Sowjetunion bis zum Ausbruch des jetzigen Krieges bemühte, ihre Grenzen „streng zu versiegeln", habe sie jetzt „eine neue Situation nach dem Kriege im Auge". Damit sei eine Entwicklung in Gang gekommen, welche die Nachbarn der Sowjetunion aus „Mitgliedern" eines „Cordon sanitaire" in Staaten verwandeln müsse, die sich anzustrengen hätten, „gute Verbindungen" mit Moskau aufrecht zu erhalten. Die „Times" nennt eine derartige politische Entwicklung „geradezu notwendig" und empfiehlt in diesem Zusammenhang nicht nur Finnland, sondern auch allen übrigen Völkern an den sowjetischen West- und Ostgrenzen, die von dieser „Elastizität in Verfassungsformen" betroffen werden, sich „rasch, ehe es zu spät sei", mit dem Kreml zu verständigen. Auch das Ziel, das Stalin mit seinem neuesten Schachzug verfolgt, erkennt die „Times" an: „Die vergrößerte Sowjetunion mit der neuen Nationalhymne, der größten Armee und einer Riesenindustrie wird der Führer aller neuen sowjetischen Bundesrepubliken sein". Mit anderen Worten, England — und, wie ähnliche Stimmen zeigen, auch die USA. — sind mit den Stalin'schen Eroberungsplänen, durch die Europa und große Teile von Asien — London spricht von der Mongolei und Sinkiang! — bolschewisiert werden sollen, völlig einverstanden.

Besonders grotesken Möglichkeiten sieht man sich allerdings in London und Washington angesichts der Ankündigung Molotows gegenüber, daß in Zukunft die 16 Sowjet-Republiken und nach ihrem Muster natürlich auch künftige Sowjetstaaten, deren Errichtung Moskau plant, mit eigenen Außenministern, Botschaftern, Gesandten und Konsuln auf internationalen Konferenzen und im sonstigen politischen Leben auftreten könnten. Derartige Konsequenzen der Teheraner Geheimakte hatte man, wie es scheint, bisher noch nicht in Erwägung gezogen. Nun überlegt man, ob nicht vielleicht auch die einzelnen Staaten der USA. und die britischen Dominien zu ähnlich selbständigen Scheingebilden ernannt werden könnten, damit man von den Sowjetvertretern nicht bei erstbester internationaler Gelegenheit „überstimmt" werden könnte. Daß der Kreml tatsächlich etwas derartiges beabsichtigt, ist aus dem Rücktritt des stellvertretenden sowjetischen Volkskommissars für Auswärtige Angelegenheiten, Korneitschuk, zu ersehen, der als Polenhasser bekannt war. Er verschwindet aber nicht etwa in der Versenkung, um eine „Verständigung" mit den Polen-Emigranten zu ermöglichen. Vielmehr soll er sofort wieder als Außenkommissar einer sowjetischen Ukraine-Republik in Erscheinung treten, d. h., Molotow stellt als Anwärter für die künftigen „autonomen" Außenkommissare bereits den ganzen Kreis seiner Mitarbeiter bereit. Da aber seit jeher die Innenkommissare der sogenannten Sowjetrepubliken ausschließlich von Moskau ernannt wurden und lediglich Organe der Exekutive waren, sieht man, wie verlogen dieser ganze Selbständigkeitsschwindel ist. Das hindert freilich die USA.-Agentur Associated Preß nicht, jubelnd zu versichern: „Dieses neue Commonwealth der Nationen wird eine völlig anpassungsfähige Organisation darstellen, eine Art großen Klubs, der seine Mitgliederzahl ganz ungehindert, ohne beschwerliche Annektierungen und ohne Beeinflussung der Souveränität des neuen Mitgliedes erhöhen kann. So könnten z. B. Länder wie Bulgarien, Griechenland und Jugoslawien trotz der geographischen Trennung von Rußland Mitglieder des sowjetischen Commonwearth werden und zwar, ohne auf ihre Unabhängigkeit zu verzichten."

Eine solche politische Naivität ist reif für das Narrenhaus. Sie zeigt aber, daß das neue sowjetische Welt-Agitations-Programm bereits rasche Fortschritte macht. Es sollte uns nicht wundern, wenn außerhalb Europas alle Sowjetvertretungen binnen kurzem „verfassungsgemäß" in 16- bis 17facher Verstärkung aufkreuzen werden.

Stalins Täuschungsmanöver durchschaut

Schweizer Blätter decken die Hintergründe der Moskauer „Verfassungsänderung" auf

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

FS Berlin, 4. Febr. Die neutrale Presse befaßt sich eingehend mit dem neuen Moskauer Täuschungsmanöver. Die „Turgauer Zeitung" schreibt: „Die sowjetische Verfassungsrevision bedeutet nicht weniger als die Vorbereitung einer Expansionspolitik, die offenbar sehr weitgesteckte Ziele verfolgt. Der Kreml sucht schon heute die Voraussetzung zu schaffen für die Angliederung neuer Gebiete und Staaten. Die Sowjets wollen ganz Europa unter ihren Einfluß bringen. Der Kreml plant tatsächlich nichts weniger als die Eingliederung des Baltikums, Polens, der Tschechoslowakei, Jugoslawiens und sicherlich auch Bulgariens. Wenn es Stalin gelingen würde, ein solches Reich zu schaffen, das alle Gebiete vom Norden bis zur Aegäis in sich schlösse, dann würde dieses Reich von Moskau aus regiert." Die „Neue Zürcher Zeitung" fügt ergänzend hinzu, diese Absichten würden allein schon durch die Form der Statutenänderung bewiesen. Es handele sich nämlich nicht um eine „totale Revision" der Sowjetverfassung, sondern nur um Aenderungen einzelner Bestimmungen. „Alle fundamentalen Einrichtungen, wie die sowjetische Organisation, das Einparteisystem, das Verkehrswesen, die Rüstungsindustrie und die militärische Gewalt", so stellt das Blatt fest, „bleiben auch weiter unverändert in der Hand der Moskauer Zentrale." Das stimme haargenau mit dem bisherigen Verfahren des Kreml überein, der zwar theoretisch nach der Sowjetverfassung den einzelnen Teilstaaten das Recht der Loslösung aus der Sowjetunion zugesichert habe, der aber „praktisch jede politische Bewegung, die auch nur versuche, dieses Recht geltend zu machen, als konterrevolutionär und hochverräterisch niederschlage.

Damit ist der ganze Stalinschwindel und seine Deckung durch Roosevelt und Churchill auch von neutraler Seite einwandfrei bestätigt. Das Komplott von Teheran hat für Stalin seine Früchte getragen. Hinter ihm aber erscheint die Fratze des Weltjudentums, das mit diesem neuen Talmudistendreh Plutokraten und Bolschewisten noch straffer vor seinen Wagen zu spannen versucht und damit eine Weltherrschaft vorbereitet, die unter raffinierter Ausnutzung demokratischer Phrasen die Völker des Ostens und des Westens endgültig dem jüdischen Diktat unterwerfen soll.

Schwere Abwehrkämpfe an allen Brennpunkten

Zwischen Kirowograd und Belaja Zerkow in zehn Tagen 300 Sowjetpanzer vernichtet

Berlin, 4. Febr. (dnb) Nach Umgruppierung und Auffrischung ihrer in den Kämpfen der letzten Tage schwer mitgenommenen Verbände nahmen die Bolschewisten am 2. Februar ihre Offensive an allen bisherigen Brennpunkten der Winterschlacht wieder auf. Trotz zähen Widerstandes der deutschen Stellungsgruppen und heftiger Gegenstöße der Eingreifreserven konnten die Sowjets südwestlich Dnjepropetrowsk, im Raum Rowno-Luzk und im Narwa-Abschnitt Boden gewinnen. Im Kampfraum zwischen Kirowograd und Belaja-Zerkow glichen sich die bei Angriffen und Gegenstößen von beiden Seiten erzielten Vorteile aus, so daß hier die Lage im wesentlichen unverändert blieb. Zwischen Pripjet und Beresina, nordwestlich Witebsk und nördlich Newel scheiterten dagegen die bolschewistischen Vorstöße, während der Feind westlich Nowgorod unter der Wirkung eigener Gegenangriffe erbittert verteidigtes Gelände wieder aufgeben mußte.

Gegen den Frontvorsprung von Saporoshje setzten die Bolschewisten von Süden her am Brückenkopf Nikopol Fesselungsvorstöße an, die aber unter Verlust von zehn Sowjetpanzern scheiterten. Auch die gegen den Ostabschnitt geführten Vorstöße blieben vergeblich. Von Norden her griffen die Sowjets jedoch von neuem mit sehr starken von Schlachtfliegern unterstützten Panzerkräften an. Der Hauptstoß hatte das Ziel, den am Dienstag im Bereich der Bahn Dnjepropetrowsk—Cherson erzielten Einbruch trotz aller deutschen Gegenangriffe weiter zu vertiefen. Obwohl sich unsere Grenadiere und Panzergrenadiere an jedem zur Verteidigung gün-

Fortsetzung auf Seite 2.

Kroatiens Kampf gegen Terrorbanden

Neue Männer an verantwortlicher militärischer Stelle — Ein Amnestie-Erlaß des Poglawnik

(Drahtbericht unseres Agramer Vertreters)

JJ Agram, 4. Febr. Die jetzt von der Regierung getroffenen scharfen Maßnahmen zur Bekämpfung der terroristischen Banden haben eine Teilung der bisher in einer Hand vereinigt gewesenen Aemter des Kriegsministers und des Oberbefehlshabers der kroatischen Wehrmacht wünschenswert erscheinen lassen. Auf beide Posten sind vom Poglawnik Männer berufen worden, die sich bereits früher in dem Kampf gegen die Partisanen hervorragend bewährt haben, und es darf als eine sicherlich bemerkenswerte Tatsache verzeichnet werden, daß dem General Josipp Tschanitsch die telegraphisch übermittelte Ernennung zum Oberbefehlshaber der kroatischen Truppen in den bosnischen Bergen während eines von ihm geleiteten Angriffes gegen eine dort verschanzte kommunistische Bandentruppe erreicht hat. General Tschanitsch ist aus der alten österreichisch-ungarischen Armee hervorgegangen und war im ersten Weltkrieg einer der am meisten ausgezeichneten Truppenoffiziere. Er hatte sich gleich nach der Gründung des unabhängigen Staates Kroatien für den Aufbau der neuen kroatischen Wehrmacht zur Verfügung gestellt und wurde erst vor wenigen Wochen vom Paglawnik zum General befördert.

Der neue Kriegsminister Ante Vokitsch kommt aus den Reihen der Ustascha, wo er den Rang eines Obersten bekleidete und leitete seit der im Herbst des Vorjahres erfolgten Umbildung der Regierung das Verkehrsministerium, das er als früherer Kommandant der Ustascha-Eisenbahnmiliz übernommen hatte. Der bisherige Kriegsminister, General Navratil, wurde mit dem neu geschaffenen Posten eines Generalinspekteurs der Landesverteidigung betraut.

Dieses Revirement in den obersten militärischen Stellen hat in der gesamten kroatischen Oeffentlichkeit stärkste Beachtung gefunden. Es fällt zeitlich mit dem am gleichen Tage in Kraft getretenen Amnestie-Erlaß des Poglawnik zusammen, der allen ehemaligen Mitgliedern der Banden Straffreiheit zusicherte, wenn sie sich sofort von den Banden loslösen und freiwillig bei einer staatlichen Behörde melden, um ihre frühere ordentliche Beschäftigung wieder aufzunehmen. Es hat sich in den letzten Wochen gezeigt, daß immer mehr der von den Agenten Moskaus durch Versprechungen oder Drohungen zu den kommunistischen Banden gelockten kroatischen Arbeiter und Bauern diesen Banden bei der ersten sich bietenden Gelegenheit den Rücken kehren, um dem Terrorregime Titos und seiner politischen Kommissare zu entkommen. Der in seiner Anwendung zeitlich kurz befristete Amnestie-Erlaß will nun dieser Entwicklung Rechnung tragen, die bereits vielfach zur völligen Auflösung einzelner Bandengruppen geführt hat.

Aufbau in Weißruthenien

(Von unserem Vertreter in Minsk)

FH Minsk, 4. Febr. Mit der Einrichtung eines Zentralrates für Weißruthenien schuf die deutsche Verwaltung auf der Grundlage des gegenseitigen Vertrauensverhältnisses ein wesentliches Instrument zur Befriedung des Landes. Ostrowski betonte hierbei, die Privatisierung des Grundes und Bodens, die wahrhaft revolutionäre Umwälzung auf dem agrarpolitischen Sektor, habe schon bedeutsame Früchte getragen. Die Erfüllung des Abgabesolls, die Steuerfreudigkeit der bäuerlich-dörflichen Bevölkerung (als des überwiegenden Trägers des Wirtschaftslebens in Weißruthenien) ist ausgezeichnet. Die Deckung der immerhin recht erheblichen Bedürfnisse der Kriegführung und die Versorgung der Bevölkerung erfolgen im wesentlichen aus den Produktionsgrundlagen des Landes selbst. Wenn auch die Aktionen der Landnutzung durch die umfangreiche Arbeit der Vermessungen, vor allem in den ehemaligen Kolchosländereien, noch nicht abgeschlossen sind, so kann doch schon heute nach dem immerhin kurzen Zeitabschnitt seit dem Inkrafttreten, gesagt werden, daß die deutsche Führung durch Bereitstellung von Saatgut, Anschaffung von Zuchtvieh, sowie die Einfuhr landwirtschaftlicher Maschinen und Anregungen zur Hebung des bisher völlig vernachlässigten Gemüsebaues auf landwirtschaftlichem Gebiet bereits vielversprechende Ergebnisse aufzuweisen hat.

Das Handwerk war durch die Einwirkungen der bolschewistischen Wirtschaftstheorie völlig erlahmt. Wir brauchen uns nur etwas näher mit dem Wohnungswesen der Stadt Minsk während der Sowjetherrschaft zu beschäftigen, um die völlige System- und Planlosigkeit, die auf diesem Gebiete herrschte, zu erkennen. Dabei folgte man dem Grundsatz, trotz der zur Verfügung stehenden großen Fläche riesige Mietskasernen zu errichten, deren Inneneinrichtung in den hygienischen und sanitären Ansprüchen fast primitiv ist. Ueberdies lagen die handwerklichen Funktionen unter den Sowjets fast ausschließlich in den Händen der Juden. Um aus der weißruthenischen Jugend, namentlich für die Dörfer, den entsprechenden Nachwuchs zur Verfügung zu haben, wurden Lehrwerkstätten eingerichtet, die in einem einjährigen Kursus den Jungen die grundlegenden Fertigkeiten beibrachten, die sie dann in den Betrieben vervollkommnen sollten. Das Handwerk ist jetzt unter einheimischen Innungsmeistern zusammengefaßt und hebt sich allmählich in stetigem Ausleseprozeß aus der Verproletarisierung des Berufsstandes heraus. Die deutschen Handwerksmeister walten als Treuhänder in den Betrieben und haben die verluderten Einrichtungen wieder auf einen beachtlichen Stand gebracht. Auf dem großen weltgeschichtlichen Horizont des Ostkampfes vollzieht sich so in Weißruthenien ein Formungsprozeß, der für die politische Gesamtentwicklung nicht ohne Einfluß sein wird.

Der Führer beglückwünscht Risto Ryti

Führerhauptquartier, 3. Febr. Der Führer hat dem Präsidenten der Republik Finnland, Risto Ryti, zu seinem Geburtstag ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm übermittelt.

Das Eichenlaub für Generalleutnant Krüger

Führerhauptquartier, 2. Febr. Der Führer verlieh am 24. Januar das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Walter Krüger, Kommandeur einer thüringischen Panzerdivision, als 373. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Aufwärtsentwicklung im Generalgouvernement

Dr. Frank über den Stand der Aufbauarbeit

Berlin, 4. Febr. (*) Vor Vertretern der deutschen Presse in Berlin berichtete Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank über Erfolg und Stand der Aufbauarbeit und die allgemeine Lage im Generalgouvernement, wie sie sich im fünften Jahre deutscher Führung und Verwaltung offen sichtbar für alle Welt darstellt. Die Darlegungen Dr. Franks zeigten, daß entgegen aller feindlichen Greuelhetze und entgegen allen wirklichkeitsfernen Wunschträumen eines kleinen und unbedeutenden landesflüchtigen und volksfremden polnischen Emigrantenklüngels die Millionenmasse der polnischen Arbeiter und Bauern unter deutscher Führung im Generalgouvernement ein sozial befreites Leben ruhiger, steter Arbeit führt und dem europäischen Aufbau dient. Zur Einstellung des polnischen Volkstums in Generalgouvernement zu alle dem, was in den fast fünf Jahren deutscher Führung aufgebaut worden ist, erklärte Generalgouverneur Dr. Frank, daß im Generalgouvernement die namentlich in der ersten Zeit vorhandene antideutsche Ausrichtung der Bevölkerung heute als nahezu überwunden bezeichnet werden kann. Die Ausführungen des Generalgouverneurs Dr. Frank klangen aus in der Feststellung, daß im Generalgouvernement eine Millionenbevölkerung unter deutscher Führung am europäischen Aufbau in ruhiger, stetiger und klarer Arbeit teilnimmt.

Spanien weist die Erpressungsversuche zurück

Deutliche Sprache der Madrider Presse gegenüber den anglo-amerikanischen Drohungen

(Drahtbericht des General-Anzeigers)

DJ Berlin, 4. Febr. Die spanische Presse antwortet jetzt auf die anglo-amerikanischen Erpressungsversuche mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt. „Spanien ist fest entschlossen, gute Miene zum bösen Spiel zu machen und die Bequemlichkeit, die es sich durch seine neutrale Haltung der letzten Zeit verschafft hatte, wieder aufzugeben, wenn es dadurch nationale Ehre und Anstand bewahren kann." Diese Feststellung trifft die Zeitung „Arriba", die den Organisatoren des Nervenkrieges weiterhin auseinandersetzt, daß Spanien sich nicht aus der Ruhe bringen läßt. Eine noch deutlichere Sprache führt die große Madrider Zeitung „ABC", die schreibt: „Den an den Haaren herbeigezogenen Vorwürfen, welche die englische Presse in merkwürdiger Uebereinstimmung gegen Spanien erhebt, können wir eine Liste entgegenstellen, in der mit allen Einzelheiten viele schwerere Verstöße verzeichnet sind, die England sich hat zuschulden kommen lassen. Dazu gehört die von offiziöser Seite geleitete Spionagetätigkeit und eine gefährliche Einmischung in die spanische Innenpolitik. Wir haben Verständnis für die Nervosität, die sich England angesichts des schweren Existenzkampfes bemächtigt hat, aber diese berechtigt nicht dazu, die Würde Spaniens mit Füßen zu treten." In weiteren Artikeln der Madrider Presse kommt zum Ausdruck, daß sich Spanien niemals vor Drohungen gebeugt hat und auch nicht beugen wird. „Gegenüber Drohungen und Gewalt, gleich von welcher Seite sie kommen mögen", ruft „Informaciones" aus, „schließt sich das spanische Volk entschlossen zusammen."

Der Befreier des Duce Ritterkreuzträger ᛋᛋ-Sturmbannführer Skorzeny sprach

Im Rahmen einer Gemeinschaftsstunde, die vom Hauptkulturamt in der Reichspropagandaleitung der NSDAP. am 27. Januar in Berlin veranstaltet wurde, sprach u. a. auch der Befreier des Duce, Ritterkreuzträger ᛋᛋ-Sturmbannführer Skorzeny vor geladenen Gästen

Aufnahme: Atlantic/Boesig.

Kampffront Burma

BSt Die seit langem angekündigte große Offensive der Engländer in Burma, die der Verteidigung Indiens dienen soll, läßt noch immer auf sich warten. Das ist ein Zeichen für die großen Vorbereitungen, die die Engländer treffen, um nicht neue Ueberraschungen und Niederlagen durch die Japaner erleben zu müssen. Es ist zugleich ein Zeichen dafür, daß man sich auch in englischen militärischen Kreisen der großen Schwierigkeiten dieser Aufgabe bewußt ist, deren Inangriffnahme allein schon ungeheure Opfer kosten dürfte. Die Rückeroberung Burmas soll aber nicht nur dem Schutze des britischen

Gebietes in Indien dienen, sondern sie wäre zugleich die Voraussetzung für eine erfolgreiche Unterstützung der Tschungking-Regierung.

Die Engländer richten ihr Hauptaugenmerk auf verschiedene militärisch-strategisch wichtige Punkte, deren Behauptung bzw. Rückeroberung für den Besitz Burmas entscheidend ist. Da sind im Norden Sadiya, Fort Makum und Manipur Road mit ihren Bahnverbindungen bzw. Straßen nach Bhamo zur Beherrschung der dort kreuzenden Bahnlinien in Richtung Mandalay und der von dort weiterführenden Linie nach Lashio als Endstation der berühmten und oft genannten Burmastraße, sowie zur Beherrschung des wichtigen Tales des Irawadiflusses. Da ist ferner die für eine Offensive ausgebaute Straße Manipur Road nach Sittaung, die einzige asphaltierte Straße nach der burmesischen Grenze, die von Sittaung wieder an dem Flußlauf des Chindwin entlang zum Irawadi und zu der an seinen Ufern entlanglaufenden Bahnlinie führt. Eine weitere Angriffsmöglichkeit wäre eine von Chittagong ausgehende Offensive. Hier haben die anglo-indischen Truppen einen gewissen Rückhalt an den, wenn auch veralteten Grenzbefestigungen Lungleh und Tregear. Von dort könnte dann der Vorstoß in das Flußtal des Koladin mit Richtung auf das Erdölgebiet von Arakan und die Hafenstadt Akjab erfolgen. Aber auch hier müßten gewaltige Strecken Urwalds und Dschungelgebietes überwunden werden, ein Versuch, der bereits im vorigen Jahre scheiterte, weil große Truppenverbände dort einheitlich nicht operieren können und einzelne Kampfgruppen durch die geübten und erfahrenen japanischen Dschungelkämpfer aufgerieben werden.

Mobilmachung des estnischen Volkes

Reval, 4. Febr. (dnb) Angesichts der Tatsache, daß die Kämpfe an der Ostfront der estnischen Grenze nähergerückt sind wurde das estnische Volk durch seinen ersten Landesdirektor, Dr. Maee, zur allgemeinen Mobilmachung aufgerufen.

Die estnische landeseigene Verwaltung hat sich zu diesem Schritt insbesondere im Hinblick auf die grauenhaften Erfahrungen, die das estnische Volk während des einen Jahres der bolschewistischen Schreckensherrschaft 1940 und 1941 gemacht hat, veranlaßt gesehen. Mehrere zehntausende estnische Frauen, Männer und Kinder sind damals von den Bolschewisten in die Steppen Sibiriens verschleppt worden und dort umgekommen. Seit der Befreiung Estlands durch die deutsche Wehrmacht im Spätsommer 1941 ist es der vielfach ausgesprochene Wunsch weitester Kreise der estnischen Bevölkerung gewesen, an dem Kampf gegen ihren Todfeind teilnehmen zu dürfen. Dieser Bitte wurde von deutscher Seite bereits sehr früh stattgegeben, die estnischen Einheiten, die an der Ostfront eingesetzt worden sind, haben sich im Kampf hervorragend bewährt. Der OKW-Bericht hatte den Kampf des estnischen SS-Bataillons „Narwa" und erst vor wenigen Tagen den hervorragenden Einsatz eines anderen estnischen Bataillons an der Nordfront besonders hervorgehoben. Wenn Dr. Maee als Abschluß dieser Entwicklung nunmehr die Generalmobilmachung für das estnische Volk verkündet hat, so bedeutet das eine eindrucksvolle Dokumentierung des Willens des estnischen Volkes, seine Heimat und seine Freiheit an der Seite der deutschen Wehrmacht bis zum Aeußersten zu verteidigen.

Deutscher Abwehrerfolg im Raum Witebsk

Rowno und Luzk aufgegeben — Erbittertes Ringen um das Bergmassiv von Cassino

Aus dem Führerhauptquartier, 3. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Während unsere Truppen am Brückenkopf von Nikopol örtliche Angriffe der Sowjets abwehrten, stehen sie im Raum südwestlich Dnjepropetrowsk in schwerem Abwehrkampf mit vordringenden Panzerverbänden des Gegners. Im Kampfraum zwischen Kirowograd und Belaja-Zerkow stieß eine eigene Angriffsgruppe auf heftige feindliche Gegenangriffe. Es entwickelten sich harte Kämpfe, die noch andauern. Im Gebiet südlich der Pripjet-Sümpfe brachen wiederholte Angriffe der Sowjets auf Schepetowka zusammen. Weiter nordwestlich wurden im Verlauf erbitterter Abwehrkämpfe die Orte Rowno und Luzk aufgegeben. Zwischen Pripjet und Beresina sowie im Raum nordwestlich Witebsk, wo die Sowjets ihre Angriffe erneut aufnahmen, errangen unsere Truppen gestern nach wechselvollem Ringen einen Abwehrerfolg. Zwischen Ilmensee und Finnischem Meerbusen stehen unsere Divisionen weiterhin in schwerem Abwehrkampf. Besonders westlich Nowgorod, wo bei erfolgreichen Gegenangriffen 22 feindliche Panzer abgeschossen wurden, und östlich Narwa setzten die Sowjets ihre Angriffe mit starken Kräften fort.

In Süditalien führte der Feind im Landekopf von Nettuno gestern einige erfolglose örtliche Angriffe gegen die Nordfront. Durch konzentrische Gegenangriffe wurden die gestern gemeldeten Angriffserfolge des Feindes zunichte gemacht. An der Südfront wird um das Bergmassiv von Cassino erbittert gerungen. Die beherrschenden Höhen blieben in deutscher Hand. Die Verluste auf beiden Seiten sind hoch. An der übrigen Front verlief der Tag ruhig.

Einige feindliche Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben in West- und Nordwestdeutschland.

Groß-Tokio auf Luftangriffe vorbereitet

Evakuierung von Frauen und Kindern — Eine Unterredung mit dem Oberbürgermeister

Tokio, 4. Febr. (*) Japans Hauptstadt ist auf alle kommenden Ereignisse vorbereitet, so versicherte der Oberbürgermeister von Groß-Tokio, Shioeo Odate, dem Vertreter des DNB in Tokio, Vollhardt, im Verlaufe einer Unterredung, die sich vor allem mit der Möglichkeit feindlicher Luftangriffe auf die Metropole des Landes befaßte.

Wir rechnen mit Luftangriffen, so betonte Odate, und haben daher besonders während der letzten sechs Monate entsprechende Maßnahmen ergriffen. Als Grundlage dienten uns dabei nicht nur die Kriegserfahrungen, die in dieser Hinsicht bei der Bombardierung Berlins und anderer Städte in Deutschland gemacht wurden, sondern in erster Linie auch die eigenen praktischen Lehren, die wir aus dem großen Erdbeben im Jahre 1923 zogen. Hand in Hand mit den selbstverständlichen Luftschutzmaßnahmen geht dabei eine allmähliche, gleichzeitig aber auch systematische Auflockerung der Bevölkerung unseren Acht-Millionen-Stadt. Diese Evakuierung erfolgt dem Wunsche der Regierung entsprechend freiwillig und nimmt einen völlig normalen Verlauf.

Wieviele Personen oder Familien heute bereits Tokio verlassen haben, läßt sich schwerlich sagen. Es ist auch nicht festgelegt worden, daß etwa eine ganz bestimmte Bevölkerungszahl evakuiert werden soll. Die Frage des Ausmaßes der Auflockerung hängt schließlich von der allgemeinen Entwicklung ab. Wer heute bereits aus eigener Initiative die Hauptstadt verläßt, d. h. selbstverständlich außer Frauen und Kindern nur Personen, die nicht aus kriegswichtigen Gründen hier bleiben müssen, erhält einen entsprechenden Umzugszuschuß. Was heute bereits vorbeugend für die Zukunft getan werden kann, geschieht, ganz gleichgültig, ob es sich hierbei um Fragen der Ernährung, Kleidung oder des Luftschutzes handelt. Selbst an unsere wertvollen Kunstwerke ist dabei gedacht; sie werden im Eventualfall an sichere Plätze gebracht.

Der Gegner darf jedenfalls überzeugt sein, so schloß Odate die Unterredung mit dem DNB-Vertreter, daß er Tokio bei eventuellen Luftangriffen nicht unvorbereitet finden werde. Selbst wenn er hierbei Sachwerte zerstören und Menschen töten sollte, unsere Moral und unseren Kampfgeist kann er niemals vernichten.

Schwere Abwehrkämpfe an allen Brennpunkten

Fortsetzung von Seite 1.

stigen Punkt hartnäckig zur Wehr setzten, wurden sie von den fortgesetzt anstürmenden Schützen- und Panzerwellen des Feindes etwas zurückgedrängt. Eigene bewegliche Kampfgruppen und zu Gegenangriffen übergehende Reserven brachten in der Tiefe des Kampffeldes den vordringenden Bolschewisten schwere blutige Verluste bei und schossen etwa 20 Sowjetpanzer ab. Zurzeit ist die Abriegelung der Einbruchsstelle im Gange. Den weiter westlich angreifenden feindlichen Teilkräften gelang ebenfalls ein kleiner örtlich begrenzter Einbruch.

Zwischen Kirowograd und Belaja Zerkow versuchten die Bolschewisten vor allem unseren in den letzten Tagen von Süden her geführten Gegenangriff zum Stehen zu bringen. Unsere Panzer hatten hier, wie gemeldet, einen Flußabschnitt erreicht und bedrohten die tiefe Flanke der südwestlich Tscherkassy vorgedrungenen feindlichen Kräfte. Unter dem Druck der starken sowjetischen Vorstöße, kam unser Gegenangriff zunächst nicht mehr weiter, aber auch der Feind konnte sich bei seinen an anderen Abschnitten dieses Frontbogens geführten Angriffen nicht durchsetzen. Die Kämpfe in diesem Raum stellen infolge der stark ineinandergeschobenen Frontlinien und des anhaltenden Tauwetters, das Wege und Gelände in Moräste verwandelt hat, höchste Anforderungen an Führung und Truppe. Ihre Härte kommt u. a. in der Zahl der vernichteten Sowjetpanzer zum Ausdruck. Nach noch unvollständigen Meldungen wurden allein in den letzten zehn Tagen zwischen Kirowograd und Belaja-Zerkow 302 feindliche Kampfwagen abgeschossen, im Nahkampf gesprengt oder erbeutet.

Im Abschnitt Nowograd—Wolynsk drückte der Feind weiter nach Südwesten gegen Schepetowka, wo er aber blutig abgeschlagen wurde, und nach Westen über den Goryn hinweg gegen Rowno und den Styr. Die gemischten stark mit Kavallerie durchsetzten Verbände griffen zunächst vergeblich den südöstlich Rowno liegenden Bahnknotenpunkt an. Als sie hier verlustreich abgewiesen wurden, leiteten die Sowjets weitere Vorstöße von Osten, Norden und Nordwesten gegen Rowno ein und drückten unsere Truppen zurück. Gleichzeitig holten andere Kavallerie-Einheiten des Feindes zu einer noch weiter nach Westen reichenden Umgehung aus und drangen in Luzk ein. Hier wurden sie aber infolge rechtzeitiger Brückensprengungen am Styr aufgehalten. Auch die neue hart südlich der Bahnstrecke Luzk—Schepetowka verlaufende Widerstandslinie vermochten die Sowjets nicht zu durchbrechen.

Die neue feindliche Offensive nordwestlich Witebsk hatte sich bereits in den letzten Tagen durch rege Späh- und Stoßtrupptätigkeit angekündigt. Beiderseits des Saaronowskohe-Sees griffen die Sowjets nun auf zwölf Kilometer Breite nach sehr heftiger Artillerievorbereitung an. Unter der Wirkung des deutschen Vernichtungsfeuers, das schon die ganze vorausgegangene Nacht auf den feindlichen Batterien und Bereitstellungen gelegen hatte, kamen die in zahlreichen, teilweise regimentsstarken Wellen vorgetragenen Infanterieangriffe nicht voll zum Tragen. Der Feind erreichte trotz schwerer Verluste nicht mehr als einen einzigen sofort wieder bereinigten Einbruch.

Trotz der Härte dieser Kämpfe lag der Schwerpunkt im Norden der Ostfront zwischen Ilmensee und Finnischem Meerbusen. In den unübersichtlichen Wald- und Moorgebieten westlich Nowgorod war in den letzten Tagen eine Frontlücke entstanden, durch die der Feind weiter einzusickern versuchte. Unsere Truppen schlossen nunmehr im Gegenangriff diese Schleuse durch Rückeroberung mehrerer Ortschaften und vernichteten dabei 22 Panzer und Sturmgeschütze des Feindes. Auch die beiderseits der Bahn Leningrad—Pleskau nach Süden vorstoßenden Bolschewisten mußten unter der Wirkung heftiger deutscher Gegenangriffe zur Verteidigung übergehen und einige bereits erzielte Einbruchsstellen wieder räumen. Im Unterlauf der Luga stießen die Bolschewisten dagegen nördlich und südlich der von Jamburg nach Narwa führenden Straße weiter nach Westen vor. Die laufend von Osten und Nordosten in Richtung auf Narwa angesetzten Angriffe wurden verlustreich für den Feind abgewehrt. Südlich Narwa konnten die Sowjets jedoch zunächst Boden gewinnen. Der eigene Gegenangriff zur Vereinigung der Lage ist im Gange.

Tauwetter, Regenfälle und Schneetreiben behinderten nahezu an allen Frontabschnitten bei uns wie beim Feind den Einsatz stärkerer Fliegerkräfte. Es kam daher nur vereinzelt zu Luftkämpfen, in denen mehrere Sowjetflugzeuge abgeschossen wurden.

Die Leistungen der Gauwirtschaftskammer

NSG Köln, 4. Febr. Eine am 31. Januar unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Kurt Freiherr von Schröder, abgehaltene Vollversammlung des Präsidiums und Beirats der Gauwirtschaftskammer Köln-Aachen, bei der zahlreiche führende Männer von Partei, Wehrmacht und Verwaltung zugegen waren, vermittelte durch die Ausführungen des Präsidenten und die sich daran anschließenden Kurzberichte der Vizepräsidenten und Abteilungsleiter Generaldirektor Lehmann (Industrie), Konsul Hünemeyer (Handel), Gauhandwerksmeister Kleinmann (Handwerk), Dr. Ley (Leiter der Bezirksgruppe Köln-Aachen der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel) und des Präsidenten der Wirtschaftskammer Aachen, H. Groon, ein eindrucksvolles Bild von den Leistungen der Gauwirtschaftskammer Köln-Aachen und den Arbeiten ihrer Abteilungen sowie der Wirtschaftskammer Aachen. Freiherr von Schröder stellte fest, daß sich die vor Jahresfrist mit dem Ziel der Vereinheitlichung und Vereinfachung der Führung und Verwaltung der bezirklichen Wirtschaftsorganisation errichteten Gauwirtschaftskammer Köln-Aachen voll entfaltet habe und hob unter Würdigung des unermüdlichen Einsatzes der zahlreichen in ihren Ehrenämtern tätigen Herren aus der Wirtschaft und unter Anerkennung der erschwerten Arbeit der Geschäftsführung die Bedeutung der selbstverantwortlichen Wirtschaft bei der Bewältigung der Kriegsaufgaben hervor. Ihre Durchführung sei durch eine vorbildliche Gemeinschaftsarbeit zwischen der Organisation der Wirtschaft und allen Dienststellen von Partei und Wehrmacht sowie der Behörden im Gau erleichtert worden.

Der Ueberblick über die Lage und die Erfordernisse der industriellen Wirtschaft ließ deren Lebenswillen und verschiedene Selbsthilfemaßnahmen ebenso erkennen wie die Einschaltung der Abteilung Industrie der Kammer bei der Wirtschaftslenkung und bei der vielseitigen Auswertung von Erfahrungen und Anregungen aus der betrieblichen Praxis. Offenkundig wurde erneut auch die Bedeutung des Groß- und Einzelhandels sowie des Vermittlergewerbes für das gesamte Wirtschaftsleben und vor allem bei der Warenbeschaffung sowie der Versorgung der fliegergeschädigten Bevölkerung des Gauwirtschaftskammerbezirks Köln-Aachen. Die bisher bewiesene Anpassungsfähigkeit des Handels an die kriegsbedingten Verhältnisse dürfte die beste Gewähr für die Erfüllung auch weiterer schwieriger Versorgungsaufgaben durch den Handel bieten.

Der Kriegseinsatz des Handwerks erfolgt in einheitlicher Ausrichtung auf den dringendsten Bedarf, dessen Befriedigung sich trotz aller Erschwerungen im Bezirk der Gauwirtschaftskammer nach der jeweils im Vordergrund stehenden Dringlichkeit für Rüstung, Bauwesen und Versorgung von Wehrmacht und Zivilbevölkerung vollzieht. Besondere Beachtung erfuhren bei der Berichterstattung auch einige Fragen, die sich zusätzlich in dem zum Bereich der Gauwirtschaftskammer gehörenden Bezirk der Wirtschaftskammer Aachen ergeben, vor allem soweit sie auf der Grenzlage dieses Gebietes und seiner speziellen industriellen Struktur beruhen.

Gauleiter Florian 50 Jahre alt

Düsseldorf, 4. Febr. (dnb) Der Gauleiter des Gaues Düsseldorf, Friedrich Karl Florian, vollendet heute sein 50. Lebensjahr. Als Kriegsfreiwilliger des ersten Weltkrieges kämpfte er als Infanterist und später als Jagdflieger. Nach Kriegsende begann seine politische Tätigkeit, die ihn frühzeitig zur Bewegung des Führers führte. Nach aktiver Teilnahme am Ruhrabwehrkampf verbreitete er von Buer aus die nationalsozialistische Idee. Seit 1929 ist er Gauleiter in Düsseldorf. Seine Arbeit und seine Aufgaben in einem besonders luftgefährdeten Gau auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet haben seinen Namen mit der Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung im Westen des Großdeutschen Reiches für immer eng verknüpft.

Italienischer Verrätergeneral hingerichtet

(Drahtbericht unseres italienischen Vertreters)

RN Rom, 4. Febr. General Caribaldi, einer der zahlreichen Generale, die aktiv zum Sturz Mussolinis beigetragen haben, ist vom Sondergericht zur Verteidigung der faschistischen Republik zum Tode verurteilt worden. Das Urteil ist bereits vollstreckt. Gleichzeitig veröffentlicht das italienische Auswärtige Amt eine umfassende Liste von Botschaftern, Gesandten, Legationsräten und anderen höheren Beamten, die wegen ihrer politischen Betätigung im Dienst Badoglios fristlos aus dem Staatsdienst entlassen worden sind. Unter ihnen befinden sich die Botschafter Alfieri, Grandi, Rocco, Guariglia, de Vecchi, Paolucci, de Calboli, Bastianini sowie Graf Magistrati, Fürst Colonna, Tagliani, Petrucci und Bora Scoppa. Eine weitere Anzahl italienischer Diplomaten, die nach der Rückkehr der faschistischen Regierung an die Macht zunächst im Dienste belassen wurden, werden jetzt in den Ruhestand versetzt.

Druck und Verlag: Bonner Nachrichten Herm. Neusser, K.-G. Verleger: Dr. Otto Weibert. Hauptschriftleiter: Edmund Cl3. Anzeigen laut Preisliste Nr. 8.

Hallung gegen Masse und Material

Von Leutnant Alfred Ruploh

(NSG) Die Division war auf dem Marsch. Schon oft hatten diese Soldaten in schwersten Abwehrkämpfen den weit überlegenen Gegner vernichtend geschlagen. Nun ging es in den neuen Einsatzraum bei Newel. Nach tagelanger Bahnfahrt war für die ersten Teile der Division der Ausladebahnhof erreicht. Der Divisionskommandeur hatte persönlich den neuen Raum in Augenschein genommen und sich über die Einsatzmöglichkeiten unterrichtet, als ihn am Nachmittag die Meldung erreichte, daß die Sowjets über die beiden Landengen vorgestoßen waren und bereits im Angriff auf den für die Versorgung der Nachbardivisionen so wichtigen Bahnhof standen. Schon war eine beherrschende Höhe südlich des Bahnhofes in der Hand des Gegners und weitere Ortschaften von ihm besetzt. Sofort wurde das erste zur Verfügung stehende Bataillon zur Abriegelung der Stoßrichtung des Gegners eingesetzt und ein weiteres Bataillon der Nachbardivision ebenfalls zu dem Einbruchsraum in Marsch gesetzt. Schwere Waffen standen nur in geringem Umfange zur Verfügung. Da befahl der Divisionskommandeur seinem Regiment den Angriff, der mit großem Schwung trotz Nacht und unbekanntem Gelände vorangetragen wurde. In den Morgenstunden war bereits die Höhe südwestlich des Bahnhofs in unserer Hand. Vergeblich waren die Gegenangriffe, die mit Panzerunterstützung vorgetragen wurden. Die Höhe blieb in der Hand unserer tapferen Grenadiere. Sie hielten sie. Am nächsten Tage führte der Gegner Gegenangriff auf Gegenangriff, aber das einmal mit so hartem Einsatz eroberte Gelände gaben die Grenadiere nicht wieder preis. Das Wetter war naßkalt, es regnete und schneite, der Boden sumpfig, die Sicht schlecht, der Gegner stark überlegen. Hart und verbissen trotzten Führer und Männer dem Feind. Ein angesetzter Flankenangriff eines anderen Bataillons brachte nur Entlastung. Am linken Flügel blieb der eigene Angriff in dem überstarken Abwehrfeuer des Gegners schließlich liegen. Der Bataillonskommandeur dieses Bataillons fiel, alle Kompanieführer waren verwundet. Es regnete immer noch. In der Nacht war es empfindlich kalt. An Schlaf war nicht zu denken, und die feindliche Feuertätigkeit hörte nicht auf. Ein weiteres sowjetisches Garderegiment war im Anmarsch, wie die Aufklärung ergab. Der Gegner war artilleristisch stärker geworden. Befehl an das Regiment: „Der Angriff wird fortgesetzt." Die Drahtverbindungen waren längst wieder zerschossen, vorne bei den Männern war der Oberst. Verstärkt durch Teile eines inzwischen herangeführten Bataillons ging der Angriff zügig vorwärts. Am anderen Tage stieß nach eigener starker Artillerievorbereitung ein Spähtrupp weiter vor und stellte fest, daß die Sowjets an einer Stelle fluchtartig ihre Stellungen aufgegeben hatten. Fast hundert Gefangene konnten eingebracht werden. Der Erfolg der harten Kämpfe am Vortage trat nun klar zu Tage. Bei stärkster Gegenwehr und bei dauernden Gegenangriffen, bei schlechtestem Wetter und schwierigsten Geländebedingungen wurde der Feind aus der ersten Landenge zurückgehauen und aus den Dörfern, in denen er sich festgesetzt hatte, verjagt. Im weiteren Angriff wurde auch die zweite Landenge erkämpft, dann blieb der Angriff vor einer beherrschenden Höhe am Abend liegen. Aber am anderen Tage wurde in schwersten Kämpfen auch diese Höhenstellung von unseren Grenadieren erstürmt. — In diesen Kämpfen ist es gelungen, den Gegner zu schlagen und mit den schwachen zum Einsatz gelangten Kräften die drohende Krise abzuwenden. Erschwerend fiel ins Gewicht die Plötzlichkeit des Einsatzes, das Fehlen der sonst üblichen Nachrichtenverbindungen, die bei Beginn des Kampfes schwache eigene Unterstützung mit schweren Waffen und das unbekannte Gelände sowie die schwierigen Wetterverhältnisse. Gesiegt hatten hier der bessere Soldat und die bessere Führung. Nicht die Masse und die zahlenmäßige Materialüberlegenheit, sondern das bessere soldatische Vermögen und die feste unbeirrbare innere Haltung werden in diesem Krieg zuletzt den Ausschlag geben.

Anekdoten um Friedrich den Großen

Das Heilmittel

Einmal hatte ein Page im Schloß große Zahnschmerzen. Auch dem König fiel es auf. Er rief ihn zu sich und fuhr ihn an: „Was sind das wieder für nichtsnutzige Streiche gewesen! Sofort gehst Du zur Wache hinunter und läßt Dir fünfzig Fuchtel aufzählen! Ohne Umstände! Fort, Du Taugenichts!" Der Page war zu Tode erschrocken, warf sich dem König zu Füßen und jammerte: „Großer Gott! Was habe ich denn getan?" Der König aber erwiderte zornig: „Kein Wort mehr! Fort!" Der Page wankte der Treppe zu. Da rief ihn der König zurück und fragte ihn mit freundlicher Stimme: „Tun Dir Deine Zähne noch weh, mein Sohn?" — „Nein, Majestät. Vor Schreck ist mir das Zahnweh vergangen." Der König sprach: „Das wollte ich, daß es vergeht. Jetzt geh, nimm dieses Goldstück und kauf Dir ein billiges niederschlagendes Pulver."

Platzwechsel

Einmal in Neiße besuchte der König die neu errichtete Irrenanstalt. Dem König fiel auf, daß bei der Führung durch die verschiedenen Gebäude der Direktor der Anstalt ihm voranschritt, der König in der Mitte war und hinten der Adjutant folgte. Er wandte sich an den Direktor mit der Frage: „Wie bekommt Er denn die Narren hier die enge Stiege hinauf?" — „Ew. Majestät, das ist so: einer geht voran, einer bildet den Beschluß und der Narr geht in der Mitte, ich gehe immer voran." — „So, so", erwiderte Friedrich, „da wollen wir aber doch lieber die Plätze wechseln!"

Palestrina und Orlandus Lassus

Oeffentl. Vortrag in der Universität

Im zweiten Teil seines, den beiden musikalischen Großmeistern des 16. Jahrhunderts gewidmeten Vortrags sprach Professor Dr. Jos. Schmidt-Görg gestern im Hörsaal 10 der Universität über Orlandus Lassus, oder, wie er selber sich später zu nennen pflegte, Orlando di Lasso, der als Roland Lassus, vermutlich zu Mons im belgischen Hennegau, geboren wurde. Betrachtet man Lassus' künstlerisches Lebenswerk, so zeigt sich, daß er einer der fruchtbarsten, vielleicht der fruchtbarste Komponist aller Zeiten gewesen ist. Hinterließ er doch nicht weniger als 2000 Werke, darunter zahlreiche Lieder, Madrigale nach Dichtungen aus der italienischen Hochrenaissance, Chansons und Villanellen. Sein Bestes indes stellen seine Kompositionen für die Kirche, darunter 53 Messen und etwa 1200 Motetten dar, in denen er sich als unübertroffener Tondichter ausweist. Davon gaben auch die — am Schluß des Vortrags wieder in sorgfältig durchgeformter, die charakteristischen Besonderheiten ihres Stils deutlich zum Ausdruck bringender Wiedergabe — durch Professor Schmidt-Görg und seinen Chor dargebotenen Beispiele überzeugend Kunde. Wenn man beider Künstler Meisterschaft gegeneinander abwägen wollte, so wäre der Unterschied lediglich darin zu finden, daß Palestrinas Kunst als Gipfel- und Schlußpunkt einer gewaltigen Entwicklung, die Orlandus Lassus' mit ihren einprägsamen Motiven, ihrer stärkeren Verwendung der Chromatik und überzeugenden Wortdeutung aber als verheißungsvolle Ausschau in musikalisches Neuland gelten kann.

Th. L.

Ein Jugendwerk Knut Hamsuns über Amerika

Im norwegischen Rundfunk wird ein fast verschollenes Jugendwerk Knut Hamsuns der Vergessenheit entrissen, eine Abrechnung mit dem Amerikanismus, das der junge Dichter bei seiner Rückkehr aus den Vereinigten Staaten unter dem Titel „Aus dem Geistesleben des modernen Amerika" veröffentlicht hat. Der Inhalt des Buches wirft ein charakteristisches Licht auf die Zustände in den USA. Es herrschte, so heißt es, der demokratische Pöbel, die Freiheit sei gefesselt und die Gerechtigkeit gestorben. Der norwegische Rundfunk bringt laufend einzelne Abschnitt aus dem Buch.

Kantaten und Instrumentalwerke des Barock

werden am Sonntag, 16 Uhr, auf dem Kreuzberg aufgeführt. Mitwirkende sind: Eva Hüßner, Sopran; Ernst Trimborn, Baß; P. Gauden-Nägler, Tenor; Theo Kold, 1. Solovioline; Brigitte Partisius, 2. Solovioline; Hans Reimann, Cello und ein Streichorchester. Die Leitung hat P. W. Roggisch.

Wir hören heute im Rundfunk...

4. Februar: Reichsprogramm: 8.00—8.15 Uhr: Zum Hören und Behalten. 12.35—12.45 Uhr: Bericht zur Lage. 14.15—15.00 Uhr: „Mit Musik geht alles besser". 15.30 bis 16.00 Uhr: Solistenmusik. 16.00—17.00 Uhr: Berühmte Tanzweisen. 17.15—18.30 Uhr: Jan Hoffmann spielt. 18.30 bis 19.00 Uhr: Zeitspiegel. 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte. 19.45—20.00 Uhr: Dr. Goebbels Aufsatz. 20.15—21.00 Uhr: Unterhaltungsmusik. 21.00—22.00 Uhr: Zauber schöner Melodien. — Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Haydn-Konzert, Brahms. 20.15—21.00 Uhr: Liederabend.

Der Vater des Saxophons

Zum 50. Todestag von Adolphe Sax am 4. April

Am 4. Februar sind erst fünfzig Jahre seit dem Tode Adolphe Sax' vergangen. Adolphe Sax, geboren zu Brüssel am 6. November 1814, als der genialer Sohn eines genialen Musikinstrumentenbauers, hat das Erfinden und Bauen von neuartigen Musikinstrumenten als Erbgabe mitbekommen. Er wurde Flöten- und Klarinettenbläser, Tüftler und Bastler. Mit dem Saxophon wanderte er, 35 Francs in der Tasche, 1842 von Brüssel nach Paris. Doch man nannte das Saxophon damals ohrenzerreißend, die Serienherstellung (in Handarbeit!) ruiniert Sax fast. Sax, der viele Plagiatsprozesse um seine Instrumentenkinder führen muß, wurde als Saxophonspieler sein bester Anwalt. Er kommt aus dem Kämpfen nicht heraus. Er baut Saxhörner, die Vorbilder zu Wagners Rheingold-Tuben. Er erlebt Justizskandale; man bestiehlt ihn, fälscht seine Arbeiten in Erfindungen der Konkurrenz um. Er wird Sieger in einem neunjährigen Prozeß (1854), baut eine Trompetenpauke, dann eine Familie von fünfzehn Saxtuben und wird abermals ohne Lizenz nachgeahmt. Seine insgesamt 24 Patente werden nur fallweise verlängert. Er erkrankt lebensgefährlich, gesundet und stirbt erst 80jährig. Dreißig Jahre später wird das Saxophon tonangebend für die jüdisch-usamerikanische Jazzmusik durch eine näselnde Spielweise, von der Sax nichts geahnt hat. Gelegentlich ist es durch Verwendung in sinfonischen Partituren sozusagen hoffähig geworden (Bizet, Strauß, Berlioz). Dieser Tage erst erlebte Augsburg die Uraufführung eines Saxophon-Trios. Die deutsche Unterhaltungsmusik müht sich um artgemäße Anwendung der Saxschen Klanghinterlassenschaft. Die deutsche Luftwaffenmusik endlich öffnet dem Werk Adolphe Sax' durch Husadels Klangreform den Weg zur sinfonischen Neufassung und zur zeitgenössischen ernsten Musik.

Bonner Nachrichten

Prüfung und Bewährung

Frag dein Herz in diesen Zeiten,
prüf es, ob es hart und rein.
Einmal mußt du dich entscheiden,
mußt dein Schicksal dir bereiten:
Hammer oder Amboß sein.

Immer näher rückt die Stunde,
da allein noch gilt die Tat!
Feuer lodern in der Runde,
und aus mancher schweren Wunde
wächst des Opfers reife Saat.

Aus der letzten Tiefe steigen
Kräfte ungeahnt empor,
denen wir uns willig neigen,
da sie Weg und Licht uns zeigen
zu des Sieges hohem Tor.

Frag dein Herz in diesen Zeiten,
prüf es, ob es hart und rein.
Tapfer wirst du dich entscheiden,
wirst im Heer des Lichtes streiten,
mit ihm Kämpfer, Sieger sein!

Karl Rheinfurth.

Die Ausbildung des Nachwuchses

Elastische Anpassung an die Gesetze des Krieges

Mit Rücksicht auf die Einberufungen ist die berufliche Lehrzeit verkürzt worden, und die Zahl der Ausbilder ist kleiner. Der Lehrling muß gleichzeitig produktive Arbeitsaufgaben verrichten. Auch in der Berufsausbildung zwingt deshalb der Krieg zu einer elastischen Anpassung. In zahlreichen Betrieben, so heißt es in der HJ.-Zeitschrift „Das junge Deutschland", werde der Fehler gemacht, den Ausbildungsgang gemäß dem Berufsbild auf der normalen Lehrzeitdauer aufzubauen, obwohl die Prüfungen nach verkürzter Lehrzeit stattfinden. Schon bei Beginn der Lehrzeit müsse eine Zeiteinteilung getroffen werden, die es ermöglicht, in zweieinviertel bis zweieinhalb Jahren die ganze Ausbildung ohne zeitweilige Ueberhastung durchzuführen. Die richtige Zeiteinteilung müsse schon kurz nach der Aufnahme beginnen. Nicht vorteilhaft sei es, die Zeit abzukürzen, die der Lehrling von Beginn seiner Lehre in der Lehrwerkstatt ist und die durchweg wohl ein Jahr beträgt. Besser sollte man in der Lehrwerkstatt unter Aufsicht produktive Arbeiten leisten lassen, die gewissermaßen schon einen Uebergang auf die Werkstättenarbeiten darstellen. Der Versetzungsplan durch die einzelnen Werkstätten des Betriebes müsse der dann noch zur Verfügung stehenden Zeit angepaßt werden, wobei noch zu überlegen sei, ob einige Werkstätten ausgeschlossen werden können, dafür aber die Aufenthaltsdauer in den anderen ungekürzt bleibt. Die Sorge um eine ausreichende und zeitgemäße Arbeitsausbildung umschließe auch die Fachkenntnisse. Es sei Pflicht der Berufsausbilder, die Schule weitgehend zu unterstützen. n. z.

Versorgung fliegergeschädigter Schwerkriegsbeschädigter

Schwerkriegsbeschädigte werden, wenn sie total- oder schwerfliegergeschädigt sind, bevorzugt behandelt. Der Reichswirtschaftsminister hat jetzt bestimmt, daß diese Regelung auch für die Schwerkriegsbeschädigten des ersten Weltkrieges gilt, daß also auch sie mit gewerblichen Erzeugnissen bevorzugt zu beliefern und mit den besten vorhandenen Qualitäten zu versorgen sind. Vor allem sollen ihnen im Rahmen der zur Verfügung stehenden Kontingente Bezugsrechte für Polstermöbel ausgestellt werden, auch sollen sie Bezugsrechte und gegebenenfalls Einkaufsausweise mit dem Aufdruck „Schwerkriegsbeschädigte" erhalten.

Reise- und Gaststättenmarken verlängert

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft die Gültigkeitsdauer der gemäß Aufdruck am 6. Februar 1944 verfallenden Reise- und Gaststättenmarken sowie der Lebensmittelmarken auf unbestimmte Zeit verlängert hat. Der Zeitpunkt des Außerkrafttretens wird später rechtzeitig bekanntgegeben. Die jetzt geltenden Reise- und Gaststättenmarken sowie Lebensmittelmarken können somit über den 6. Februar hinaus zum Warenbezug verwendet werden.

Herzlichen Glückwunsch!

Wwe. Josef Fußhöller, Katharina geb. Balensiefen, Kloster Maargasse, begeht am 4. Februar in körperlicher und geistiger Frische ihren 85. Geburtstag.

Die mechanische Möbelschreinerei, Fa. Lambert Seine, Wolfstraße 1, kann am 4. Februar auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken.

Aus der Partei

Bonn: Tageswanderung mit „Kraft durch Freude" Sonntag, 6. Febr. Fahrt ins Ungenannte. Treffpunkt 8.15 Uhr Hansaeck Bonn; Abfahrt 8.30 Uhr. Wanderführer: Kreiswanderwart Heuser. — Halbtagswanderung: Bonn—Mehlem—Rolandswerth—Rolandsbogen — Mehlem — Bonn. Treffpunkt: Endhaltestelle Godesberger Bahn: 14.15 Uhr Abfahrt. Wanderführer Raspe. — Samstag, 5. Febr., 18.30 Uhr: KdF.-Wandergruppen-Singabend im Hause Koblenzer Str. 54.

Die Helfer gegen die Luftbunnen sammeln

Zur 5. Reichsstraßensammlung des Kriegs-WHW.

Die 5. Reichsstraßensammlung des Kriegs-WHW. am Samstag und Sonntag steht im Zeichen des Reichsluftschutzbundes. Ueberall im Reich werden die Männer und Frauen des zivilen Luftschutzes, die Amtsträger und Mitarbeiter des RLB. die Spenden entgegennehmen, und sie werden zweifellos — wie auch die Erfahrungen bei der letzten RLB.-Sammlung mit einem Erträgnis von über 25 Millionen RM schon zeigten — auf eine besonders große Gebefreudigkeit der Spender rechnen können. Gewiß hat das barbarische Vorgehen eines mordgierigen Feindes viel Leid in unsere Häuser getragen. Aber es ist gar nicht auszudenken, um wieviel schwerer diese Not wäre, wenn nicht der zähe und immer wieder so erfolgreiche Widerstandswille der kleinen und der großen Luftschutzgemeinschaften sich stets aufs neue vorbeugend durch Schutzmaßnahmen und in der Stunde der Gefahr aktiv durch heldenmütige Rettungstaten dokumentierte. Hier gilt wahrhaftig die Parole, unter der auch wieder dieses Kriegs-WHW. steht: „Ein Volk hilft sich selbst!" Und da sind es gerade die Männer und Frauen des Reichsluftschutzbundes, die, in der weit überwiegenden Mehrzahl ehrenamtlich neben dem Beruf oder ihrer Arbeit als Hausfrau und Mutter, unermüdlich beraten und helfen, Erfahrungen sammeln und auswerten — für uns alle. Wenn wir dafür sorgen, daß ihre Sammelbüchsen zum kommenden Wochenende recht oft gefüllt werden, so statten wir zugleich einen kleinen Teil der Dankesschuld ab, die wir ihnen gegenüber haben. Dazu kommt aber, daß das Kriegs-WHW. 1943-44 eine seiner Aufgaben auch in der zusätzlichen Linderung der durch den Luftterror entstehenden Not, vor allem von Mutter und Kind, sieht. Hier begegnen sich unmittelbar die Ziele von Kriegs-WHW. und Luftschutz. Selbstschutz und Selbsthilfe sind die Waffen der Heimat. Auch die Opfergaben zur Reichsstraßensammlung am 5. und 6. Februar sind Waffen, die helfen, den Feind zu schlagen.

Die Verdunkelungszeiten:

4. Febr.: Sonnenuntergang 17.20 Uhr. — 5. Febr.: Sonnenaufgang 8.04 Uhr.

Wenn das Feuer größer ist ...

Vierzehn Regeln für den Löschangriff — Wirksame Arbeit des Selbstschutzes

Wenn bei Fliegerangriffen in Wohnräumen ein größeres Feuer, etwa durch Phosphorbrandbomben, festgestellt wird, kann der Selbstschutz sehr wirksam arbeiten, wenn er sich nach folgenden Regeln richtet:

1. Sämtliche Türen der Brandräume sofort schließen. Falls die Brandraumtüren zerstört sind, schließt man die nächsten gangbaren Türen ab. Türen naß halten, um ein Durchbrennen in die Nachbarräume zu verhindern. — 2. Gleichzeitig die Brandräume von allen Seiten einkreisen. Uebergreifen des Feuers beobachten und mit allen Mitteln verhindern. — 3. In den Nachbarräumen alle brennbaren Gegenstände aus Türnähe zum Brandraum entfernen. Gegenstände aber nicht im Treppenhaus abstellen. — 4. Löschwasser- und Löschsandnachschub, zum Beispiel Eimerkette, sicherstellen. — 5. Fenster und Türen der Nachbarräume öffnen, damit beim Eindringen in den Brandraum Qualm und Rauch schnell abziehen können. — 6. Feuer in den Brandräumen beobachten. Sobald die große Flammenerscheinung zurückgeht, sofort mit dem Löschangriff beginnen. Gegen Qualm und Rauch die Volksgasmaske aufsetzen oder ein feuchtes Tuch vor Mund und Nase binden. — 7. Vor dem Oeffnen der Brandraumtüren seitlich der Türen hinter dem Mauerwerk in gebückter Stellung Schutz nehmen. Aus dieser geschützten Stellung heraus vorsichtig und langsam Brandraum öffnen, damit Schäden durch plötzlich herausschlagende Flammen vermieden werden. — 8. In die Brandräume grundsätzlich in tief gebückter Haltung, in der Hocke, vordringen. — 9. Kopf immer tief halten, weil die Luft in der Nähe des Fußbodens kühler und verhältnismäßig rauchfrei ist. — 10. Zum Schutz gegen ausstrahlende Hitze Mauervorsprünge, Schornsteineden, große Möbelstücke und dergleichen als Deckung ausnutzen. Auch können bewegliche Möbel, wie Tische, Stühle usw. beim Eindringen vor dem Körper hergeschoben werden. — 11. Beim Ablöschen möglichst nahe an den brennbaren Gegenstand herangehen. Nach Möglichkeit mit einem kurzen geschlossenen Löschwasserstrahl arbeiten. — 12. In den Brandräumen zuerst alle größeren brennbaren Gegenstände angreifen und ablöschen, damit die Hauptkraft des Feuers gebrochen wird. — 13. Das Ablöschen der Gegenstände und Brandherde geschieht Stück für Stück. — 14. Nicht ziellos auf den Gegenstand hin- und herspritzen. Der Löschstrahl wird vielmehr grundsätzlich zuerst nach unten geführt. Also stets von unten mit dem Ablöschen eines jeden brennenden Gegenstandes beginnen, dann den Löschstrahl langsam in voller Breite des Gegenstandes nach oben führen. Nur so lassen sich größere brennende Flächen schnell und wirkungsvoll ablöschen.

Sieligkeit die Stärke unseres Erzeugungsprogramms

Die Aufgaben der Landwirtschaft im Jahre 1944 — Einschränkung der Kleintierhaltung

Immer wieder ist festgestellt worden, daß für unsere Versorgungslage die Erzeugung unserer Landwirtschaft im großdeutschen Raum entscheidend ist. Sie wird es besonders auch in Zukunft sein müssen. Ausgehend von diesem Grundsatz entwickelte Reichshauptabteilungsleiter Dr. Brummenbaum in der „NS-Landpost" ein Bild von den Aufgaben der Landwirtschaft im Jahre 1944. Neben dem Brot, zu dessen ausreichender Bereitstellung die Erhaltung der bisherigen Brotgetreidefläche notwendig sei, bilde heute die Kartoffel das Hauptnahrungsmittel. Eine Ausweitung der Anbaufläche für Spätkartoffeln sei notwendig, um die Gesamtanbaufläche des Jahres 1940 wieder zu erreichen. Dies bedeute eine besondere Erhöhung der Anbaufläche in West- und Süddeutschland. Die Anbaufläche der Zuckerrübe müsse mit allen Mitteln erhalten bleiben. Gerade für die verstärkte Anwendung der Zuckerrüben und Gehaltsrüben in der Schweinemast würden in nächster Zeit eingehende Anweisungen herauskommen. Nach dem bisherigen Witterungsverlauf sei damit zu rechnen, daß die Winterölfrüchte gut durch den Winter kommen, so daß der Anbau von Sommerölfrüchten nur im normalen Umfang notwendig sei. Auch eine Verstärkung des Hülsenfruchtanbaues sei notwendig, besonders mit Hilfe des Beisaatverfahrens zu Getreide. Durch einen verstärkten Frühgemüseanbau müsse die Lücke im Mai und Juni geschlossen werden. Nicht weniger wichtig als die Erhaltung der Milcherzeugung sei die Erhöhung der Milchablieferung, für die die Landfrau vor allem noch manches tun könne. Die Reichsversorgung verlange insbesondere eine ausreichende Erzeugung von Schlachtschweinen. Die Einschränkung der Kleintierhaltung, die durch Aufrufe nicht zu erreichen war, werde durch entsprechende Anordnungen zur Tat werden müssen. Um zu sichern, daß das Futter dort eingesetzt wird, wo der größte ernährungswirtschaftliche Nutzen liegt. Auch bei der Pferdefütterung seien noch erhebliche Futtermengen zu sparen, zumal die Haferanbaufläche eingeschränkt werden müsse. Zusammenfassend wird in dem Bericht festgestellt, daß die Aufgaben der Landwirtschaft mit kleinen Abwandlungen die gleichen wie in den bisherigen Kriegsjahren sind. p. z.

Im Kranz der Sieben Berge

Oberkassel: Das Standesamt beurkundete im Januar neun Geburten, vier Eheschließungen und 14 Sterbefälle. — Beim Fundbüro wurden fünf Gegenstände abgegeben, von denen vier den Verlierern wiedergegeben werden konnten.

Königswinter: Die Gaststätte „Gut Margarethenkreuz" im Siebengebirge kann am 17. Februar auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Wie aus alten Urkunden hervorgeht, erwarb damals der Steinhauermeister Carl Josef Bachem aus Königswinter den Hof „Margarethenkreuz" von dem Ackerer Johann Mathias Schmitz. Aus dem Kaufakt geht hervor, daß Schmitz neben der Landwirtschaft auch schon vor 1844 eine Gastwirtschaft betrieben hat, so daß „Margarethenkreuz" ursprünglich die älteste Gastwirtschaft im eigentlichen Siebengebirge ist. Im Laufe der Jahrzehnte entwickelte sich der Betrieb zu der heute beliebten Gast- und Raststätte, die seit 1940 von den Geschwistern Bachem geleitet wird. Ebenso wie in den anderen Gasthöfen auf der Margarethenhöhe wurde der Pensionsbetrieb in diesem Kriege einem edlen Zweck zugeführt. Hunderte von werdenden Müttern aus den durch Terrorangriffe schwer betroffenen Städte finden hier für längere Zeit eine Stätte der Ruhe und der liebevollen Aufnahme und Pflege.

Honnef: Im Januar beurkundete das Standesamt 26 Geburten, 20 Sterbefälle und sechs Eheschließungen. — Das Einwohnermeldeamt tätigte 131 An-, 73 Ab- und 28 Ummeldungen. — Am 1. Februar blickte Stadtobersekretär A. Schäfer auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Stadtverwaltung Honnef zurück. — Seinen 80. Geburtstag begeht Fuhrunternehmer Johann Kiffler; er ist der älteste Kutscher am ganzen Siebengebirge. — 75 Jahre alt wurde Jakob Linden, Mülheimer Straße 23.

Honnef: Am 1. Februar bestanden an der hiesigen Oberschule für Jungen unter dem Vorsitz des Oberstudiendirektors Dr. Brunöhler die letzten 4 Schüler (innen) der Klasse 8 die Reifeprüfung. Sämtliche Prüflinge bestanden mit „Gut".

Aus dem Heimatgebiet

Urteil des Sondergerichts Köln

(NSG) Das Sondergericht Köln verurteilte den 47 Jahre alten Hermann Schott aus Brühl-Heide als Volksschädling zu fünf Jahren Zuchthaus; weiterhin erkannte es ihm die Ehrenrechte eines Deutschen für acht Jahre ab. Als NSV-Helfer hatte Schott sich trotz seines hinreichenden eigenen Einkommens in gewissenloser Weise fortgesetzt an Geldern der NSV vergriffen, die von der Gemeinschaft aufgebracht und für die Notleidenden des Volkes bestimmt waren. Nach seinem eigenen Geständnis hat er mehr als tausend Reichsmark veruntreut. Wegen der verbrecherischen und gemeinen Gesinnung, die der bisher unbestrafte Angeklagte durch die Veruntreuung an den Tag legte, mußte ihn eine harte Strafe treffen.

Aus Bad Godesberg

* Die Eheleute Jakob Rasting und Frau Helene geb. Faßbender, Koblenzer Straße 24, feiern heute ihre Silberhochzeit.

Aus Beuel

Beuel: Ein Motorradfahrer, der seine Maschine vor einem Hause der Rheinaustraße abgestellt hatte, mußte, als er seine Fahrt fortsetzen wollte, die Entdeckung machen, daß ein Dieb in der kurzen Zwischenzeit den Sattel abmontiert hatte. — Aus einem Anwesen der Konrad-Henlein-Straße wurde ein weißes Zuchtkaninchen entwendet.

Am Vorgebirge entlang

Lengsdorf: Frau Wwe. Heinrich Schönseiffen, Christine geb. Lamerich, Hauptstraße, vollendete ihr 80. Lebensjahr; sie ist geistig noch frisch. Sie schenkte zwölf Kindern das Leben und ist Trägerin des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter.

Duisdorf: Die Eheleute Wilhelm Altendorf und Frau Josefa geb. Klein, Rodelstraße 22, feiern am 8. Februar das Fest der silbernen Hochzeit.

Waldorf: Fräulein Katharina Bertram leistet am 6. Februar über 30 Jahre treue Gefolgschaft und ehrenvollen Dienst am deutschen Boden in der Hof- und Betriebsgemeinschaft des Heinrich Schorn.

Von Eifelhöhen und Eifeltälern

Zwischen Schleiden und Olef, auf der Höhe Reinardsau fuhr ein Personenwagen in voller Geschwindigkeit gegen einen Baum. Das Unglück war auf das Platzen eines Reifens zurückzuführen. Der Fahrer wurde erheblich verletzt, der Wagen ganz demoliert. — In Mechernich vollendete Rentner Johann Traber, Heerstraße und in Schleiden Wilhelm Reidt das 83. Lebensjahr. — Das Standesamt in Hellenthal beurkundete im Januar vier Geburten und drei Sterbefälle.

An der Sieg entlang

Scheiderhöhe: Der Züchter B. vom Scherferhof führte kürzlich einen prima ostfriesischen Bullen zum Preise von 15 000 Mark ein. Das soll die höchste Anschaffungssumme sein, die ein Siegkreisbauer bisher für einen Bullen gezahlt hat. In der Ahnenreihe dieses Vererbers gibt es Kühe mit 197 kg Fett bei 3,95 Fettprozent und mit 206 kg Fett bei 4,02 Fettprozent. — B. hat auch die weibliche Zuchtmasse seines Betriebes durch Einfuhr von Kühen und Rindern aus Friesland und Ostpreußen weiterhin erheblich verbessert.

Der feurige Gott

Roman des Wiener Beethoven

VON HEINRICH ZERKAULEN

53

Wo steht denn der Tag?

Weit dehnt sich der Weg von Hetzendorf in die Stadt hinein, wenn er zu Fuß zurückgelegt wird. Beethoven kann sich auf seine Füße verlassen, ihnen macht die Beschwer eines langen Weges nichts. Aber Grillparzer beißt öfter als einmal die Lippen fest zusammen. Er hat noch nicht gelernt, dem Tag entfliehen in das Ziel der sturmumbrausten, freien Höhe und nichts mehr zu wünschen, um gerade damit alles, alles zu besitzen.

Beethoven lächelt. Er will nichts vom Tag. Es ist ihm deshalb wohl um sein starkes Herz. Nein, lieber Dichter, keine „Melusine" für die k. k. Hofoper — eine Sinfonie, eine Sinfonie! Längst schon übertönt ihre Forderung aus dem Befehl alles andere Werk in ihm. Dennoch, der Meister kann sie vorerst nicht fassen. Sie übertönt auch die Missa bereits, die für Erzherzog Rudolf geschrieben sein soll, den neu ernannten Erzbischof von Olmütz. Der neue Erzbischof gehört nicht zu den Ehrgeizlingen Gottes. Er soll deshalb seine Missa haben, wenngleich sie den Kirchenforderungen nicht frommen wird. Doch auch der Erzherzog frommt ja nicht einem Bischof in gewohnter Art.

Beethoven und Grillparzer schauen einander in die Augen und schauen schnell wieder voneinander fort. Der Meister weiß seinen Weg, der junge Grillparzer sucht ihn noch! Ringend mit dem Stoff der eine von beiden, ringend mit der Form der andere von ihnen, verstehen der Dichter und der Musiker die Flut ihrer unausgesprochenen Gedanken. Es gibt keine Ferne zwischen ihnen. Brüder sind beide im Sturmatem des Feurigen. Aufwallend begehrt Grillparzer abermals das Heft. Seine Hand zittert so sehr, daß Beethoven kaum zu lesen vermag, was sie niederschreibt: „Die Worte sind verpönt. Glücklich, daß die Töne, die potenzierte Repräsentation der Worte, noch frei sind!"

Beethoven, weit ausholend, schüttelt die Fäuste. Der Dichter irrt! Sie sind nicht frei, die Töne! Von einer größeren Macht als der Zensur, von der größten sind sie gefesselt. Die Gottheit selbst hat gebunden, was der Mensch nur ringend gestalten soll vom Ewigen, damit das Ewige nicht billig werde und der Mensch nicht klein bleibe ohne den glühenden Andrang in den großen Gott!

Der Dichter fragt nach dem Fuhrlohn. Beethoven lacht: jener bleibt trotz allem Dichten doch ein Hofkonzipist im Finanzministerium. Endlich fahren sie schweigend durch die blühende Landschaft.

Als Ludwig van Beethoven kurz vor Wien sich verabschiedet und schon vom Wagen gestiegen ist, den Heimweg anzutreten, findet Franz Grillparzer ein Papier auf dem Platze liegen, wo der Meister eben noch gesessen hat. Gewiß ist es einer der verbeulten Taschen seines blauen Fracks entfallen. Grillparzer läßt den Rosselenker halten. Er winkt dem Meister zu, ihm bedeutend, das Verlorene wieder an sich zu nehmen.

Beethoven schüttelt das gewaltige Haupt. Er lacht laut wie nach einem gelungenen Streich. Er grüßt noch einmal weit ausholend. Dann nimmt er den Weg fest unter seine Füße. Grillparzer jedoch, da er ungewiß das Papier entfaltet, findet darin auf Heller und Pfennig den Fuhrlohn, den er selbst mit dem Kutscher ausgemacht hat.

Pünktlich zur Abendvesper langt Beethoven wieder in Hetzendorf an. Von der Straße aus führt ein lieblicher Feldweg in den Obstgarten des Gasthofes „Zum grünen Baum". Ungesehen von den Gaffern in der Wirtsstube kann der Besucher Einkehr halten und im Garten an einem weiß gestrichenen Tisch Platz nehmen.

Alles in Ludwig van Beethoven kreist, wie gesagt, um die neue Sinfonie!

Die Stunden verrinnen. Beethoven ist erfüllt vom Hören über dem Hören, welches das Geheimnis ist. Er muß arbeiten. Beethoven ruft den Kellner und verlangt die Rechnung.

Die Sterne ziehen hoch am Himmel, als Beethoven sich nach Hause findet. Es rührt ihn, daß sein neuer Famulus Anton Schindler in der dürftigen Einsamkeit der Hetzendorfer Landwohnung wartet. Schindler überreicht dem Meister die Einladung der Administration des Wiener Opernhauses, derzufolge Ludwig selbst die Neueinstudierung des „Fidelio" Anfang November dirigieren soll. Die Sterne singen. Die Nacht leuchtet. Erfüllung tropft in die Stunde. Auf wundersame Weise klopft da noch einmal das Leben an bei Beethoven. Auch Dresden meldet sich, ebenfalls Prag. Der Meister soll kommen, seine Werke selber leiten.

Der Klaviervirtuose Beethoven ist gestorben, der Dirigent Beethoven wird auferstehen. Die ungeschriebene Sinfonie der Menschenstimmen muß warten.

Ob alles gut gehen wird mit dem Dirigieren? Oh, Beethoven möchte das eigene Mißtrauen gegen die eigenen Ohren nicht nötig haben!

Er will jedenfalls noch einmal wollen, der trotzige Beethoven, allen früheren Erkenntnissen zum Hohn. Im Diesseits des Theaters mögen die Erwägungen eines schaubar-verborgenen Jenseits vorläufig untergehen. „Wer macht den Fidelio, Schindler?" Wilhelmine Schröter, eine achtzehnjährige Schöne. Nun wohl, es wird der Dirigent Beethoven ihrer Schönheit einheizen, damit sie in Flammen brennen soll.

„Bring Wein, Schindler, wir wollen anstoßen auf die Sterne und auf die Zukunft. Auch wollen wir Franz Grillparzer nicht vergessen. Wir wollen ihm und seiner Katthi zur rechten Zeit zwei Eintrittskarten besorgen."

Das größte Unglück in der Art Grillparzers scheint Beethoven dessen Verliebtheit zu sein. Möchte das Hornsolo der „Leonore" ihn wach rütteln, damit aus dem Verliebten ein Liebender werde, aus dem Wägenden der Wagende, aus dem Lauen der Brennende!

Als der Tag naht, an dem der Meister als Dirigent vor dem Orchester steht, den neu einstudierten „Fidelio" zu probieren, ist es ihm — er weiß nicht warum — als käme die große Wende seines Lebens heran. Er beschließt, sich der Stunde solcher Erfüllung hinzuhalten voller Bewußtheit. Er wird nicht rechnen nach kleinlichen Maßen. Wenn nun endlich das Sphärengetön über sein Ohr sich ausschüttet, dann will Ludwig nicht geduckt niederknien vor seinem Schöpfer, sondern männlich wert vor dem verhüllten Angesicht des Allewigen stehen. —

An der Portierloge verhält der Dunkle. Anton Schindler begreift nicht, was der Meister will, ein Beethoven braucht sich doch nicht auszuweisen. Zudem hat das Orchester ihm eine Abordnung entgegengesandt, ihn willkommen zu heißen. Bühnenarbeiter bilden eine Kette: das ist er, ist Beethoven, der kleine Mann mit dem mächtigen Haupt, den Hut weit aus der Stirn gerückt, achtlos mit der Lorgnette spielend an langer Schnur!

Warum verweilt Beethoven am blind gewordenen Fenster der Portierloge? Er hebt die Lorgnette vor die Augen. Er klopft an das Fenster. Er lacht sein rauhes Lachen. Kein Hullemann meldet sich. Hullemann hat unterdessen die Portierloge verlassen müssen. Für immer. Er ist nicht mehr. Schindler hört den Meister sonderbar rufen: „Jedes Leben verläuft in einem bestimmten Tonus? Wie, Hullemann?"

Schindler hat längst gelernt, nicht hinter jedem Wort herzudeuten, was der Meister bisweilen aus fremden Zusammenhängen heraus spricht. Auch verlangt der Meister selten Antwort. Heute jedoch antwortet er sich selbst voller Heftigkeit: „Denn der Tonus macht nicht den Menschen — der Mensch macht den Tonus, Hullemann!" Jawohl — und des zum Erweise hebt Beethoven ein wenig später voller Sicherheit den Stab. Seine Augen grüßen Schuppanzigh, Wenzel Stich, Vincenz Hauschka, die Getreuen. Dann grüßen seine Augen die alte Partitur, acht lange Jahre mühsam vergessen und nicht mehr angeschaut. Der Meister sieht nicht auf die Bühne, kaum in das Orchester hinein. Sein Blick streichelt eine jede der vertrauten Noten. Ueberdies muß er lauschen — lauschen, auf daß er hört, ob er hört! Es scheint so. Mit diesem Lauschen retardiert Ludwig zwar, aber das macht nichts, denn er merkt es nicht. Er dämpft das Piano zum Pianissimo. Er reckt sich in die Höhe, er schüttelt die Arme, er steigert mit dumpfem Kehllaut das Forte zum Fortissimo.

Dies alles ginge zu ertragen, denken die Sänger auf der Bühne und die Musikanten im Orchester. Doch sind sie durch Kapellmeister Umlaufs Vorproben andere Tempi gewöhnt. Nach wie vor, Beethoven merkt nichts. Er muß lauschen — lauschen. Er retardiert bis zur Unerträglichkeit. Zwischen den Sängern auf der Bühne und dem Orchester klaffen Lücken auf, Unruhe ist oben und unten. Beethovens Gesicht wird dunkel von der Anspannung des Hörenwollens um jeden Preis. Während seine Augen sich grenzenlos mühen, von dem Munde und der Spielgebärde seiner Sänger abzulesen, was sie singen, versäumt er die Einsätze dem Orchester zu geben. Und schaut er auf die Instrumente, dann löst sich die letzte Verbindung zu den Sängern.

Um Gottes willen — es geht nicht weiter, kein Ton paßt mehr zum anderen. Schuppanzigh läuft der Schweiß über sein Gesicht. Schuppanzigh läßt die Geige sinken. Wilhelmine Schröder erstarrt in ihrem Spiel. Stille durchkriecht angstvoll den Raum. Beethoven blickt nur in die geliebte Partitur, er dirigiert weiter, gleichwohl niemand mehr spielt und niemand mehr singt. Kapellmeister Umlauf will helfen, ohne daß der taube Meister es gewahrt. Er tritt einen Schritt hinter Beethoven zurück, er versucht seinerseits Einsätze zu geben, um Stimmen und Orchester zusammenzuführen. Ein paar Geigentöne schluchzen auf. Doch zwei Dirigenten gleichzeitig können sie erst recht nicht dienen — es geht nicht — es geht nicht!

Briefkasten

A. B. 150. Sie brauchen diesen Zustand in Ihrem Hause nicht zu dulden. Unterbleiben die Besuche trotz Abmahnung nicht, dann können Sie mit Erfolg auf die Aufhebung des Mietverhältnisses klagen.

Reanger, 9. 1.) Wenn das Kleiderreinigen im Treppenhaus zu einer erheblichen Belästigung und Beeinträchtigung der Mitbewohner führt, dann können Sie Unterlassung fordern und gegebenenfalls durch gerichtliche einstweilige Verfügung erzwingen. — 2.) Sie sind nicht verpflichtet, dem Mieter Putzmaterial zu stellen. Der Mieter hat seine Reinigungspflichten auch so zu erfüllen. — 3.) Die Befugnisse des Mieters hinsichtlich der Benutzung der Waschküche richten sich nach den bei Mietabschluß getroffenen Vereinbarungen.

Niedersachsen. Erben des kinderlosen Ehegatten sind der überlebende Ehegatte zur Hälfte und die Geschwister des Verstorbenen bezw. deren Abkömmlinge zur anderen Hälfte. Dem überlebenden Ehegatten gebühren jedoch die zum ehelichen Haushalte gehörenden Gegenstände und die Hochzeitsgeschenke als Voraus. Ein eigenhändig geschriebenes und unter Angabe des Orts und der Zeit unterschriebenes Testament ist rechtswirksam. Es bedarf keiner fremden Unterschrift.

„Infanterie-Regiment List"

Das Traditions-Regiment des Führers

EB Der Führer stiftete für das im Süden der Ostfront kämpfende Grenadier-Regiment 199 den Aermelstreifen „Infanterie-Regiment List". Die ruhmreiche Tradition dieses Regiments lebt weiter in den jungen Soldaten, die im deutschen Schicksalskampf unvergänglichen Lorbeer an die Fahnen des Grenadier-Regiments 199 hefteten. Für alle Zeit verbunden bleibt das Regiment mit dem Namen des Führers, der in den Jahren 1914 bis 1918 dem 16. bayerischen Reserve-Infanterieregiment, dessen Traditionstruppe das Grenadier-Regiment 199 ist, als Meldegänger angehört hat. Wieder werden Namen lebendig, die ein höheres Sinnbild unvergleichlichen deutschen Heldentums darstellen: Ypern, Langemarck, Chelvuent, Becelaire, Wytschaete — —. Im Geist der Ypern-Kämpfer zog das Regiment im Jahre 1939 ins Feld und wiederum, in der Zeit vom 1. bis 5. Juni 1940, erhielt es in der Schlüsselstellung von Abbeville seine Feuertaufe. Nach dem siegreichen Feldzug im Westen stand ein Jahr später das Regiment in der Front der deutschen Kämpfer, an der sich die Flut aus dem Osten brach. Die Stalin-Linie, der Dnjepr-Uebergang, Poltawa, Charkow und Woronesch sind Namen, die zum Begriff unvergänglichen Heldentums geworden sind. So wie die jungen Soldaten des Münchener Regiments sich damals rückhaltlos für ihre Idee, die Deutschland hieß, einsetzten und ihr Leben hingaben, so sind auch die jungen List-Grenadiere dieses Krieges vom gleichen Geiste erfaßt, erfüllt von dem Bewußtsein der heiligen Pflicht, sich ganz für das Vaterland einzusetzen. In der Verleihung des Aermelstreifens hat die heldenhafte Bewährung des Regiments im Westen und Osten und damit die Einsatzbereitschaft jedes einzelnen Grenadiers auch äußerlich höchste Anerkennung gefunden. Die Verleihung, mit der der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht, der einstige Kriegsfreiwillige des Regiments List, das Traditionsregiment ehrte, wurde den im Kampf gegen den Bolschewismus stehenden Einheiten des Regiments und seinem Ersatzbataillon in der Heimat in würdigen Feierstunden bekanntgegeben. Fortan werden nun alle Angehörigen des Regiments diese ehrenvolle Bezeichnung am linken Aermel ihres Waffenrocks tragen.

Der vom Führer gestiftete Aermelstreifen
PK-Aufnahmen: Kriegsberichter Horter (HH) (A).

Der Kommandierende General beglückwünscht das Regiment, von dem eine Abordnung angetreten ist, zu der hohen Auszeichnung

Der General im Gespräch mit einem Oberfeldwebel, einem erfolgreichen Stoß- und Spähtruppführer, der schon seit 1939 in diesem Regiment kämpft.

Die Fachbund-Ausstellung

Wie sich ein Kommandant zu helfen verstand

(PK...) Der totale Krieg, wie ihn Deutschland heute führt, fordert die Anspannung aller Kräfte jedes einzelnen. Die gewonnenen Erfahrungen, die laufend Verbesserungen ermöglichen, sind nicht nur Ergebnisse eines zähen Fleißes, sondern ebenso das gründlicher Kenntnisse und umfassenden Wissens, das sich der Schaffende der Heimat, ebenso der im Einsatz stehende Soldat, immer von Neuem aus dem Fachbuch holt. Jeder muß deshalb um seine Weiterbildung bemüht sein, um noch mehr zu leisten. Aber auch unsere Soldaten verlangen das Fachbuch, denn es bedeutet das Wesen des deutschen Menschen, daß er nicht nur die Vorteile einer Maschine, eines Motors, einer Waffe zu nützen versteht, sondern er muß auch wissen, wie sie ermöglicht und wie die inneren Zusammenhänge sind. Die Schwierigkeiten der Fachbuchbeschaffung ließen den Kommandanten eines Fliegerhorstes auf den Gedanken kommen, Fachgruppen-Werke in einer Ausstellung zu sammeln und sie so den Soldaten und der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Einige Buchhandlungen übernahmen die Bestellungen, die auf dieser Wanderausstellung aus den Kompanien und Städten eingingen und so war die Möglichkeit gegeben, jedem Interessenten das von ihm gewünschte Fachbuch zu vermitteln. Dabei wurde besonderer Wert auf Werkstatt- und Werkmeisterbücher gelegt. So waren besonders die Fachgruppen Flugzeugkunde, Fachrechnen, Elektro- und Funktechnik, Kraftfahrzeugbau, Werkstoffkunde, Feuerschutz, Heizungstechnik und eine ganze Reihe von Büchern zur Weiterbildung auf allen Gebieten vorhanden. Der Sachberater, der dieser Ausstellung beigegeben ist, hat Uebersicht über alle vorhandenen technischen Bücher und steht jedem Besucher mit Rat und Tat zur Seite. Der Zuspruch und die Bestellungsaufgabe sind sehr groß, und es zeugt von dem immer mehr wachsenden Wissen- und Bildungsdrang unserer Soldaten, der vor allem in die Zukunft weist, daß die Mehrzahl aller Buchwünsche auf ihr Konto kommt. Damit ist der Zweck dieser Wander-Fachbuch-Ausstellung, dem Soldaten und dem Schaffenden der Heimat Wissen und vertiefte Ausbildung zu vermitteln, unter Umgehung momentaner Buchbeschaffungsschwierigkeiten voll erfüllt.

Kriegsberichter Hannes Walther.

Schlechte Ernteaussichten in den USA.

In den Vereinigten Staaten verfolgt man zurzeit die Ernte-Entwicklung des Jahres 1944 mit wachsenden Besorgnissen. In weiten Teilen der Union wird diese Ernte durch eine anormale, seit vielen Jahren nicht mehr beobachtete Trockenheit bedroht. Nach Mitteilungen des amtlichen meteorologischen Instituts in Washington sei die Feuchtigkeit des Bodens vor allem in den Weizengegenden seit langer Zeit nicht mehr so unbefriedigend gewesen wie heute. Besonders kritisch ist die Lage in Minnesota und in Nebraska, wo die Hälfte der Weizenernte als verloren betrachtet werden muß. Aehnliche Meldungen kommen aus Illinois und bis zum gewissen Grad aus Iowa.

Unser Sport

Der Fußballsport am Wochenende

Am Sonntag stehen außer dem Tabellenführer VfB 99/Sülz 07 alle Mannschaften im Gau Köln-Aachen im Meisterschaftskampf. Ging es bei den bisher im neuen Jahre ausgetragenen Spielen mehr um die Klärung in der Meisterschaftsfrage, so steht am kommenden Sonntag die Abstiegsfrage im Vordergrund. Dies gilt insbesondere für die am Ende der Tabelle stehenden Mannschaften KSG Bonn, Pingst 05 und den SV Bayenthal. Den schwersten Gang tut wohl die KSG Bonn, die die Reise zum Tabellenzweiten Alemannia Aachen antreten muß, der im Hinspiel in Bonn zwar nur zu einem knappen 4:3 Siege kam. Nur bei einer verstärkten Mannschaftsaufstellung hätten die Bonner vielleicht Aussichten, zu einem Punktegewinn zu kommen. — Einen äußerst spannenden Verlauf verspricht die Auseinandersetzung zwischen dem SV Bayenthal und den Pingstern. Das Hinspiel gewann Bayenthal sicher mit 6:3. Auf der anderen Rheinseite empfängt die KSG VfR/MSV den Gaumeister Viktoria, der sich nach einer Schwächeperiode wieder gut erholt hat, wie auch der glatte Sieg am Vorsonntage über die spielstarke Alemannia Aachen gezeigt hat. Düren 99 spielt zu Hause gegen den Neuling BC Kohlscheid. Trotz tapferster Gegenwehr der Kohlscheider wird es einen klaren Sieg von Düren 99 geben. — In der Ersten Klasse, Staffel 2, kommt es zu der Lokalbegegnung zwischen dem Luftwaffensportverein Bonn und dem Siegburger Sportverein. Die Luftwaffensportler, die ersatzgeschwächt antreten werden, dürften einen schweren Stand haben, um gegen die Siegburger zu einem Punktegewinn zu kommen. Wolsdorf empfängt auf eigenem Gelände den Kölner Ballspielclub, den es im Hinspiel mit 2:0 schlagen konnte. Trotz des Platzvorteils werden die Wolsdorfer auf der Hut sein müssen, da der Gegner sich in letzter Zeit stark verbessert hat. Die übrigen Spiele in der Staffel sind: Nippes gegen Poll und Kölner BV gegen Blauweiß Lindenthal. Zu einer recht interessanten Auseinandersetzung wird es in der Staffel Bonn/Sieg zwischen der Bonner Kriegsspielgemeinschaft Reserve und dem Meisterschaftsanwärter Honnef kommen. Den Bonnern stehen mehrere Urlauber zur Verfügung, so daß die Honnefer schon in guter Form sein müssen, wollen sie in Bonn nicht „stolpern". LVMV. Bonn hat die Reserve von Wolsdorf zum Gegner und wird gegen sie keinen schweren Stand haben.

Kriegsmeisterschaften der deutschen Schisportler

Die am Wochenende in Altenberg stattfindenden Kriegsmeisterschaften der deutschen Schisportler in den nordischen Bewerben haben eine in Anbetracht der Verhältnisse hervorragende Besetzung erhalten. Rund 200 Nennungen wurden in dem schönen Wintersportort im Osterzgebirge in die Listen eingetragen, wobei 75 allein auf die Kombination Lang- und Sprunglauf entfallen. Unter den Gemeldeten befinden sich fast alle deutschen Läufer und Springer der ersten Klasse.

Edi Rada oder Horst Faber?

Die Reihe der deutschen Eissportmeisterschaften wird am Wochenende mit dem Titelkampf der Männer im Kunstlaufen in Düsseldorf beendet. Der Titelverteidiger Edi Rada (Wien) hat sich des Ansturms von neun Konkurrenten zu erwehren, von denen sein Vorgänger in der Meisterschaft, Horst Faber (München), große Aussichten haben sollte, um die Würde wieder zu erringen.

Um den Titel im Eistanz

Der immer noch nicht meisterschaftswürdige Eistanz kommt am Wochenende in der Reichshauptstadt mit dem Reichssiegerwettbewerb zu Wort, von den teilnehmenden Paaren dürften die Wiener Rittmann-Staniek und Stöhr-Nack die besten Aussichten besitzen, die Nachfolge von Winkelmann-Löhner anzutreten.

Die Ecke des Landwirts

Melkordnung für Leistungswettbewerbe

Zur Sicherung der Milcherzeugung hat der Reichsgefolgschaftswart des Reichsnährstandes eine Melkordnung geschaffen, die zur Durchführung von Uebungsmelken und Leistungswettbewerben im Melken dienen soll. Der Beruf der Melker wird dadurch gleichzeitig gefördert.

Das 100 000. Faß Butterschmalz

Nach einer Mitteilung vom Reichsnährstand wird die Buttereinlagerung in diesem Jahre ohne Unterbrechung durchgeführt, wozu nur die besten Molkereien herangezogen werden. Die Qualität der Butter und die Einlagerung werden ständig überprüft. Die Bereitung von Butterschmalz hat sehr an Umfang gewonnen. Es erfreut sich zunehmender Beliebtheit bei den Hausfrauen. Kürzlich wurde das 100 000. Faß mit Butterschmalz gefüllt.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Anny Guttzeit, Josef Gast.** S.-Obergefreiter in ein. MG.-Regt., Bonn, Eifelstr. 105 — Köln, z. Zt. im Felde. 6. Februar 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Hella Bacinski,** Obergefr. **Walter Nelles.** Bonn, Alemannenweg 17. 6. Februar 1944.

Wir geben unsere Verlobung bekannt: **Stefanie Höfner, Dr. Hans Stephan.** Bonn, Argelanderstraße 114, den 5. Febr. 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Heinz Herbertz,** Obergefr., z. Zt. Urlaub, **Erika Herbertz** geb. **Klos.** Pützchen b. Beuel, Friedenstraße 17. 4. Februar 1944.

Unfaßbar und hart traf uns die Nachricht, daß mein geliebter, unvergeßlicher Mann, der herzensgute Vater seiner Kinder, mein guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Alfred Reuter

Uffz. in einem Gren.-Regt., Inhaber der Ostmedaille am 1. Weihnachtstage, 35 Jahre alt, im Osten den Heldentod fand. Auf einem Heldenfriedhof wurde er an der Seite seiner Kameraden zur letzten Ruhe gebettet.

In tief. Schmerz: **Frau Maria Reuter** geb. **Battermann,** seine Kinder Gisela u. Renate und Anverwandte.

Godesberg (Quellenstr. 13—15), Bonn, Berlin, Augsburg, den 1. Februar 1944.

Exequien Donnerstag, 10. Febr., 9.30 Uhr, Pfarrkirche St. Marien, Godesberg. — Von Beileidsbesuchen bitte ich Abstand zu nehmen.

Der Herr über Leben und Tod nahm unseren innigstgeliebt. einzigen Sohn u. Bruder, Neffen und Vetter, Panzerschütze

Heinrich Völsgen

Inh. d. Verwundetenabzeichens am 8. 1. 1944 im jugendl. Alter von 19 Jahren zu sich in sein ewiges Reich. Er starb in ein. Feldlazarett im Osten an den Folgen einer schweren Verwundung und harrt auf einem Ehrenfriedhof seiner Auferstehung entgegen.

In tiefem Leid: **Heinrich Völsgen und Frau,** seine Schwestern Maria und Anni und Anverwandte.

Godesberg, den 3. Febr. 1944 Bonnerstraße 7.

Seelenamt Montag, 7. Febr., 9 Uhr, Pfarrkirche St. Marien, Bad Godesberg.

Heute verschied nach Gottes hl. Willen mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Ingenieur

Anton Dahm

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 64 Jahren, vorbereitet durch ein christl. Leben u. versehen mit den Sterbesakramenten. In tiefer Trauer:

Maria Dahm geb. Morkramer, Hildegard Semmelroth geb. Dahm, Werner Dahm, W. F. Semmelroth u. Anverwandte.

Bonn (Mozartstr. 29), Bad Godesberg, Düsseldorf, 2. 2. 1944.

Seelenamt Samstag, 5. Febr., 9.30 Uhr, Münsterkirche, Beerdigung am gleichen Tage, 14.30 Uhr, Nordfriedhof. Freundl. zugedachte Kranzspenden bitten wir an der Kapelle des Nordfriedhofes abzugeben.

Ursula-Elisabeth. Unser Günter hat sein heißersehntes Schwesterchen erhalten. In dankbarer Freude: **Mine Klein** geb. **Zöller, Toni Klein,** Obergefr., z. Zt. Urlaub. Köln, z. Zt. Glogau, Gerrndorferstr. 48, im Jan. 1944.

Hildegard. Zu unserer Ursula gesellte sich ein Sonntags-Mädel. Dies zeigen in dankb. Freude an: **Else Gebhardt** geb. **Knott. Karl Gebhardt,** z. Zt. im Osten. Beuel, v. Sandtstr. 20. 30. 1. 44.

Der Herr über Leben und Tod rief heute abend gegen 23.45 Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unseren guten Vati, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, Herrn

Wilhelm Käfer

nach langem geduldigen Leiden, im Alter von 43 Jahren in sein ewiges Reich.

In tiefem Schmerz: **Frau Leni Käfer** geb. **Quantius,** Josef Käfer und Anverwandte.

Bonn (Adolfstraße 24), Brühl-Pingsdorf, Herborn, Niederdollendorf, den 1. Februar 1944.

Seelenamt Samstag, 5. Febr., 9¼ (10) Uhr, Marienkirche; Beerdigung am gleichen Tage, 14.30 Uhr, Südfriedhof.

Heute nacht entschlief mitten aus einem Leben voll Sorge u. Liebe für die Ihrigen meine innigstgeliebte Frau, meine treubesorgte Mutter u. Schwiegermutter, meine liebe Oma, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Elisabeth Breunig

geb. **Dickopf**

nach kurzer schwerer Krankheit, versehen mit den Sterbesakramenten, 59 Jahre alt.

In stiller Trauer: **Peter Breunig,** Dr. med. P. Breunig, Gerta Breunig geb. Bröhl, Hanspeter Breunig als Enkel und alle Anverwandte.

Siegburg (Ringstr. 50), Hbg.-Harburg, den 2. Februar 1944.

Seelenamt Samstag, 5. Febr., 9.30 Uhr, Pfarrkirche St. Servatius, anschließ. Beerdigung, 10.45 Uhr, Alter Friedhof. Beileidsbesuche dank. verbeten.

Am 2. Febr. ging unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Krumm

im 40. Lebensjahre nach langem schwerem Leiden, versehen mit den Sterbesakramenten, sanft in Gottes Frieden ein. Um ein Gedenken im Gebet bitten:

Andreas Krumm und Frau Katharina geb. **Butscheid,** Fam. Ferdinand Abt, Fam. Toni Moos und Anverwandte.

Bonn-Endenich, Gartenstr. 14. Beerdigung morgen Samstag, 10 Uhr, Endenicher Friedhof, anschließend Exequien Endenicher Pfarrkirche.

Am Lichtmeßtage nahm Gott der Allmächtige in seinem unerforschl. Ratschlusse meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute treubesorgte Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Karl Oeffner

Margarethe geb. **Winter**

nach kurzer schwerer Krankheit zu sich in die Ewigkeit. Nach 22jähr. glückl. Ehe starb sie, für ihre Familie viel zu früh, im Alter von 45 Jahren.

Tieftrauernd: **Karl Oeffner** u. Töchter Paula u. Margarethe und Anverwandte.

Bonn, den 2. Februar 1944 Rheingasse 18.

Seelenamt Samstag, 5. Febr., ½10 Uhr, St. Remigius, Beerdigung am gleichen Tage, 2.15 Uhr, Nordfriedhof.

Am 31. 1., vorm. 9.30 Uhr, verschied, versehen mit den Sterbesakramenten, Frau

Wwe. Gerhard Büsgen

Ernestine geb. **Seyfahrt**

zu Geislar im St. Josefshaus im Alter von 86 Jahren.

Hugo Breidenbach.

Geislar, den 2. Februar 1944. Beerdigung hat auf dem Beueler Friedhof in aller Stille stattgefunden.

Zigarrengeschäft zu kauf. od. mieten gesucht. J.W. 54 GA Bonn. (f

ARBEITSANGEBOTE

Buchhalter(in) v. führend. industr. Werk d. Branche im West., mögl. bald gesucht. Es wollen sich nur Bewerber melden, die umfangr. prakt. Kenntnisse d. Buchhalt. u. mögl. d. Betriebsbuchhalt. besitz. Bewerb. m. d. übl. Unterlagen, die vertraul. behand. werden, u. K.N. 5278 an Ala-Anzeigen, Köln, Mauritiuswall 52. (*a

Buchhalter(in), erf. in d. mod. Buchhaltung (Kontenrahmen) z. 1. 4. in rub. Eifelgegend gesucht. O.3. 2079 GA Bonn. (a

Buchhalter(in) ca. 1 Woche im Monat f. Hebona-Durchschr.-Buchf. sucht C. Dinkelbach, Asbach. (*a

Wer suchen z. Eintr. 20. Febr. Oberkellner, Büfettfräulein, Köchin — Kaltmamsell — (Essenausgabe) Spülerin, Gemüseputzerin. Meldung 14-16 Uhr, Münchener Löwenbräu, Stirst 5/7, Tel. 2780. (*a

Stadtkundiger Kraftfahrer f. Bonn u. Godesberg sof. ges. Wäscherei Stübner, Beuel. (*a

Befähigter Schweizerdegen, Nähe Bonn, in Dauerstellung gesucht. O.3. 2063 GA Bonn. (*a

Heizer u. Maschinist sowie zuverl. Kraftfahrer (guter Wagenpfleger) sof. ges. H. Thiebes, Waschanstalt, Beuel, Agnesstraße 10. (a

Alt, rüst. Invalide f. leichte landwirtschaftl. Arbeit ges. Willy Schneider (Bauer), Berg-Flamersfeld (Westerwald). (a

Arbeiter gesucht. Apotheker A. Diedenhofen, Pharmazeutische Fabrik Godesberg, Elsässer Str. 34. (*a

Kellnerlehrling u. Hausdiener sof. gesucht. Hotel Ewige Lampe, Markt 12. (*a

Gärtnerlehrling u. Landjahrjunge ges. z. 1. 4. Gartenbau Mengden, Bonn, Dottendorfer Str. 179. (*a

Einige Bürogehilfinnen, die Kenntnisse in Stenografie u. Maschineschreib. od. sonst. kaufm. Vorbild. besitzen, z. bald. Eintritt gesucht. Schriftliche Angeb. an Allgemeine Ortskrankenkasse Bonn, Breite Straße 25/27. (*a

Tüchtige Schneiderin fürs Haus u. Weißnäherin sof. gesucht. Bonn, Koblenzer Straße 172 I. (a

Welche fliegergeschäd. Frau würde einer ält. alleinst. Frau b. Flick. u. sonst. Arbeiten helfen? Evtl. Wohngelegenh. B.O. 991 GA. (a

Wer strickt angefangene H.-Handschuhe fertig? Eilangeb. E. 67 GA.

Wer repariert Damenstrümpfe? W. W. 740 GA Bonn. (a

Wer repariert Wäsche für 2 Personen? W.M. 840 GA Bonn. (a

Haushälterin z. selbständigen Führung meines ruhig. Etagenhaushalts gesucht. Lennestr. 63. I. (*a

Haushälterin od. zuverl. Hausgehilfin f. Einf.-Haush. n. Godesberg gesucht. K.G. 1855 GA. (*a

Mädchen f. Küche u. Haus sof. ges. Hilfe vorhanden. Peiten, Hotel Kauth, Rheinbach b. Bonn. (*a

Alleinsteh. Frau od. Fräulein über 45 J. für m. Privathaushalt ges. Gute Kochkenntn. erforderl. W.K. 99 GA Bonn. (a

Erfahr. Alleinmädchen f. Etg.-Haushalt zu bald. od. 1. Mai od. April gesucht. Frau von Nesse, Wörthstraße 8, I., Tel. 6652. (*a

Erholungsheim „Vax", Unkel-Rh., sucht jüng. u. ält. Mädchen f. a. Hausarbeit, auch z. Internen der Küche. Näheres durch d. Oberin. (a

Zuverl., kinderliebes Mädchen zum 15. Februar gesucht. Frau Erica Reese, Rolandseck-Rhein, Ruf Rolandseck 117. (*a

Alte pflegebedürft. Dame f. Stütze im Haushalt, d. auch kochen kann, z. 4507 GA G'berg, Kobl. Str. (a

Fleiß. Mädchen f. Küche u. Hausarbeit ges. Hotel Ewige Lampe, Markt 12. (*a

Zuverl. Frau od. Fräul. z. Pflege kranker Mutter m. 2½jähr. Kinde f. 2-3 Mon. ges. Goebenstr. 23, I. (*

Für Haushalt Hausgehilfin oder Haushält. nach Godesberg gesucht. Frau Dr. Goertlich, Richtbovenstraße 42. (*a

Zuverl. Hausgehilfin und Putzfrau für halbe Tage sof. gesucht. Café Dahmen, Bonn, Poststr. 10. (*a

Zuverl. Hausgehilfin in Etg.-Haushalt baldigst oder später gesucht. F. 147 GA Bonn. (*a

Haushalthilfe f. einige Stund. jed. Tag gesucht. Godesberg, Hohenzollernstraße 38. (*a

Hausgehilfin f. fl. Erholungsheim in Honnef ges. R.G. 1145 GA. (*a

Zuverl. Haushalts-Hilfe, halbtags (7½—13 Uhr) ges. Näh. GA. (a

Zuverl. Stundenhilfe f. halb. od. dreiviertel Tag ges. Ehrsanf, Duisdorf am Bahnübergang. (*a

Stundenhilfe u. Waschfrau ges. Dr. J. Vollmar, Am Hofgarten 3. (*a

Wasch- u. Bügelhilfe (f. gr. Wäsche) f. 1mal wöch. ges. Zu erfr. GA. (a

Putz- u. Spülfrau f. ganze od. halbe Tage sof. ges. Tiergesundheitsamt, Bonn, Rheindorferstr. 92. (*a

Saub. tücht. Putzfrau f. größ. Bürohaus gesucht. C.H. 48 GA. (*a

Pflichtjahrmädchen kräft. kinderlieb, gesucht. Frau Hüsken, Rheindorfer Straße 71. (*a

Telefonistin sucht z. 1. März oder April Stelle als solche oder in Büro. O.3. 3006 GA Bonn. (*b

Handelsschülerin (2 Jahre) sucht pass. Pflichtjahrstelle z. 1. April. E. Wernstein, Beuel-Bonn, Hermannstraße 11, Ruf 6211. (b

Kraftfahrerin, Kl. 3, sucht Stelle ganze o. ½ Tage. B.W. 679 GA. (b

Ig. Frau, erfahr. Einkäuferin in d. Textilbranche (Wäsche) f. pass. Wirkungskr. C.L. 1429 GA. (b

Zimmerarbeit ab mittags in Gaststätte od. Krankenhaus gesucht. F. 4505 GA Bonn. (b

Haushälterin sucht Stelle in geistl. Haushalt. P. 249 GA Bonn. (b

Fräulein, 45 Jahre, sucht Beschäft. f. d. Küche z. Kartoffel schälen u. Gemüse fertig machen. Einzelzim. mit Verpflegung erwünscht. O.3. 2060 GA Bonn. (b

Hausangestellte, kinderlieb, 19 J., sucht pass. Wirkungskreis. N.T. Duisburg-Hamborn, postlag. (b

Fräulein sucht Stelle nur in gutem rub. Hause. O.3. 2057 GA. (b

Für m. Tochter, 1 Jahr d. Handelsschule bes., suche kaufm. Lehrstelle in Betten-, Möbel- od. Textilbr. Beding. Fam.-Anschl. u. gründl. Ausbild. Zuzahl. nach Vereinbarung. Bettenhaus Eberhard Rasemann, W.-Oberbarmen. (b

Suche für m. Tochter Lehrstelle in Büro zu Ostern in Bonn. Vorbildung durch 1 Jahr Handelssch. W. 474 GA Bonn. (b

Pflichtjahrstelle f. 14jährige f. tagsüber gesucht. J.B. 38 GA. (b

MIETGESUCHE

Ig. strebs. Ehepaar, tücht. Fachm., sucht in Bonn od. Umgeb. Bäckerei zu mieten. B.K. 1749 GA. (c

Ladenlokal mit 2räum. Wohnung in Oberpleis oder Umgegend gesucht. O.3. 2086 GA Bonn. (*c

Suche kl. Raum, auch trock. Kellerraum, z. Unterstellen v. Möbeln, möglichst nahe Scharnhorststraße. C.S. 16 GA Bonn. (c

Wo kann ich einige Möbelstücke unterstellen? Wenig Platz einnehmend. W.H. 34 GA Bonn. (c

Kleiner Raum z. Unterst. v. Möb. in Bonner Umgebung gesucht. O.3. 2068 GA Bonn. (c

Ig. Frau sucht 2 Zimm., leer oder möbl., in Mehlem-Königswinter-Honnef u. Umgeb. H.R. 31 GA. (c

VERLOREN / GEFUNDEN

Am 2. Febr. Magazin von Pistole Mehlem, Bachemer Str., verloren. Belohnung. Näheres GA Bonn. (u

Mittwochvormittag vom Finanzamt zur Stadtkasse (Bottlerplatz) Brillantring mit 3 gr. u. 20 kl. Steinen verloren. Hohe Belohnung. Ruf Bonn 8062. (*u

Geldbörse verloren, Mittwoch zw. 1—1½ Uhr, Adolfstr. bis Borgerdirgstraße, Andenken. Springer, Bonn, Adolfstraße 42. (u

VERMISCHTES

Schaffnerin der Linie 1, die Dienstag, 1. Febr., im Triebwagen der Straßenb. 9.01 Uhr ab Hauptbhf. (Richtung Venusberg) Dienst tat u. Fahrgast über Ohrenschmerzen klagte, wird zw. Rücksprache um Ang. ihrer Anschrift gebeten unter K.G. 5422 GA Bonn. (w

Welches Haus, welche Familie auf d. Lande (mögl. Höhenlage) ist bereit, Ehep. einige Wochen aufzunehmen, damit d. Mann wieder voll einsatzfäh. wird? (Frau hilft gerne in Küche u. Haus.) M.G. 5215 GA Bonn. (*w

Massagen werd. noch angenommen. G.M. 184 GA Bonn. (w

GESCHÄFTLICHE EMPFEHLUNGEN

Kopfläuse mit Brut vertilgt radikal Alka-Kopfgeist. Flasche 0.85 und 1.50 Rm. Drogerie H. Schoeller, Bonn, Heerstraße 56

Eierkuchen lassen sich bequem u. unauffällig strecken. Man nimmt 1 Ei und tauscht die übrigen 2—3 Eier durch das milchgeborene Milei G aus. Ein gehäufter Eßlöffel Milei G wird an Stelle eines Eies verwendet. Man löst das Milei G in Wasser warm auf und gibt es zusammen mit dem Ei unter das Mehl. Die Weiterarbeit erfolgt wie gewohnt. Selbst Feinschmecker sind erfreut über solche leckeren Eierkuchen!

Es ist ja zur Genüge bekannt, daß die deutschen Hausfrauen als größten Stolz ihren Wäschebestand ansehen und auch pflegen. Der Krieg hat in diesen Wäschebestand hier und da schon Lücken gerissen, aber vieles kann wieder in einen guten Zustand versetzt werden. Jedenfalls ist es zu schade, daß es weggeworfen wird. Was z. B. vergilbt oder grau geworden ist, das wird DALLI-Fix wieder weiß und ansehnlich machen. Wäsche schonen heißt also mehr Wäsche besitzen.

THEATER · FILME · VERANSTALTUNGEN

Bonner Stadttheater. Freitag 4. 2. 6. Platzm. grün, Reihe A: **„Der Troubadour"** von Verdi. Pr. I. A. 15.30, E. 18.00. (Beschr. Kartenverkauf.)

Metropol-Theater, Markt. 10.15 12.15 2.30 4.45 Uhr. **„Die beiden Schwestern"** mit G. Uhlen, M. v. Ditmar. Wochenschau. — Jug. über 14 Jahren zugelassen.

Bonner Lichtspiele, Markt. Erstaufführung. 10.30 12.30 2.45 5.00 Uhr. **„Schwarz auf Weiß".** mit H. Moser, P. Hörbiger u. a.

Capitol-Theater, Sandkaule 15. Täglich 12.30 2.45 5.00 Uhr. So. ab 10.30 Uhr. Henny Porten, Pet. Voss in **„Mutter und Kind".** Wochenschau. Jugendverbot.

Corso-Lichtspiele Bonn-Süd. Karin Hardt in **„Liebe, Leidenschaft und Leid".** Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen. — Wo 5.00 Uhr. Sa. 2.30 und 5.00 Uhr. So. 10.30 2.30 u. 5.00 Uhr. Vorverkauf ab 10.30 bis 11.30 Uhr. Telef. Bestellungen werden nicht berücksichtigt.

Regina-Theater Beuel, Kirchstr. Marika Rökk, Viktor Staal in **„Hab mich lieb".** Filmoperette. Aktuelle Wochenschau. Heute und morgen 2.45 5.00 Uhr. **Jugendliche nicht zugelassen.**

Modernes Theater, Sternstraße. Marika Rökk, Johs. Heesters in **„Gasparone".** Wochenschau. Kulturfilm. Täglich 12.45 2.45 5.00 Uhr. — Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen. — Sonntagvorm. 10 Uhr: **„Schüsse an der Grenze".** Wochenschau. — Jug. haben Zutritt.

U.-T. Poppelsdorf. „Viel Lärm um Nixl" mit Jenny Jugo, Hans Leibelt u. a. Wo. 3.00 5.00 Uhr, So. 1.30 3.30 5.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Filmbühne Beuel. Achtung. Ab heute neue Anfangszeiten! Freitags 5.30 Uhr, sonstige Werktage 2 Vorstellungen 3.30 u. 5.30 Uhr, sonntags 3 Vorst. 1.30 3.30 und 5.30 Uhr. Ab heute Hans Moser, Elfriede Datzig in **„Reisebekanntschaft.** Wochenschau. — Jug. ab 6 Jahr. haben Zutritt.

Lichtburg Duisdorf. „Akrobat Schö-ö-ö-n", Varietéfilm mit Rivels, Clara Tabody u. a. Vorher Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen. Wo. 3.15 5.30, So. 1.00 3.15 5.30 Uhr.

Lichtspiele Oberdollendorf. Freitag bis einschl. Montag, täglich 5.30, Sonntag 3.00 u. 5.30 Uhr. Jenny Jugo, Willy Fritsch in **„Die Gattin".** Nachher Wochenschau. **Jug. nicht zugelass.**

GANGOLF
Des außergewöhnl. Erfolges wegen abermals verlängert. Bis einschl. Mo.
Zirkus **Renz**
mit René Deltgen, P. Klinger u.a.
DEUTSCHE WOCHENSCHAU
Täglich 10.00 12.00 7.30 5.00

Die schwache Stunde
Ein Bavaria-Film mit
HANNELORE SCHROTH, H. v. STOLZ
HILDE HILDEBRAND, PAUL RICHTER
„Freude und Frohsinn, Spannung und Lachen um... Die schwache Stunde!"
Vorh.: DEUTSCHE WOCHENSCHAU
Ab heute bis einschließlich Montag
Spielzeiten: 12.30 2.45 5.00 Uhr
Jugendliche haben keinen Zutritt!
KURLICHTSPIELE
BAD GODESBERG

Diehl, Anna Gamann, Söhnker
Nacht ohne Abschied
Regatta (Kulturfilm) Wochenschau
Täglich: 12.30 2.45 5.00 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen!
Sonntagvorm. 10: „Schüsse an der Grenze" Wochensch. Jugdl. Zutritt
KAMMERSPIELE
Bonn, Meckenheimer Straße 8

Sparsame Verwendung der Arzneimittel – ein Gebot der Stunde
Seit vier Jahrzehnten Hersteller bewährter pharmazeutischer und Dental-Präparate
OTTO & CO. FRANKFURT-M

Backpulver sparen und doch gut backen!
Das zeigen Ihnen die „Zeitgemäßen Rezepte" von
Dr. August Oetker, Bielefeld